

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Oesterreichische Zustände.

Buda pest, 6. April.

Am Dienstag hat endlich im oesterreichischen Abgeordnetenhaus die Generaldebatte über das diesjährige Budget begonnen. Sonst durch Eifer und Fleiß hervorragend, hat das Haus während des letzten Winters die Zeit geradezu vertriebt. Die Budget-Kommission verschleppte die Debatte und die Abstimmungen von Tag zu Tag, damit die Fraktionen der Rechten Zeit gewinnen, dem Ministerium kleine nationale Konzessionen als Entgelt für die Voten abzuhandeln. Dieses System wird während der Plenardebatte fortgesetzt, und so wird letztere bis in den Sommer hinein verzögert werden. Ihr Ausgang ist zweifellos: die Bewilligung nicht nur der geforderten Summen, sondern auch mancher Million darüber — letztere für slavisch-nationale Zwecke — wird erfolgen; wider das ganze Gesetz wird höchstens die Fortschrittspartei stimmen, während die ausschließlich auf Beweise ihrer Regierungsfähigkeit bedachte boshafte Linke innerhalb der liberalen Partei ausreichenden Einfluß zu üben scheint, um diese stärkste Fraktion des Hauses zur Genehmigung des Budgetgesetzes zu bewegen. Die Bedeutung der Debatte wird sonach nicht in den endlosen Jeremiaden über angebliche „Unterdrückung“ der Slaven und nicht in der von den Verfassungstreuen geübten Abwehr, sondern in der Konstatierung liegen, wie weit Oesterreich es während der letzten zwölf Monate in der geräuschlosen, schrittweisen Slavifizierung gebracht hat, und in weiteren, kräftigeren Fortschritten auf dem Wege zur Slavifizierung.

„Der oesterreichische Bismarck“, so läßt sich der Wiener Ministerpräsident seit Kurzem von seinen Getreuen nennen, hat sich seit längerer Zeit beinahe ganz der Beachtung der ungarischen Presse entzogen; persönlich erschien er bedeutungslos und die Art, wie er von Tag zu Tag das nackte Dasein durch Zugeständnisse an die Rechte erkaufte, ließ ihn ungefährlich erscheinen für Oesterreich und vollends für Ungarn. Doch die Schwachen sind häufig gefährlicher, als die Starken. Letztere dringen nützlich auf den Gegner ein und elektrisieren dessen Muth; jene, im Bewußtsein der Unfähigkeit, in offenem Kampfe zu siegen, ducken sich, scheinen dem Feinde unbedenklich und stechen ihn im gelegenen Momente in die Ferse. Die Taktik des Grafen Taaffe scheint uns danach angethan, langsam zu erreichen, was Graf Hohenwart in einem

kräftigen Ansturm erlangen wollte. Die oesterreichische Verfassung wird nicht gestürzt, doch Stück um Stück, in kurze Zeiträumen kaum merklich, doch nach längerer Frist wohl erkennbar, unterwaschen. Im Grunde läßt sich wider jede einzelne der auf administrativem Wege vollzogenen oder auf parlamentarischem Wege durchgesetzten Maßnahmen wenig einwenden; keine einzige rechtfertigt ein sittliches Pathos bei ihrer Verurteilung und einen besonderen Kraftaufwand bei ihrer Abwehr; doch allmählig sammelt sich Sandkorn um Sandkorn zum Haufen an, und die Gesamtheit der binnen Jahresfrist vollzogenen Rückschritte zum Föderalismus und Ultramontanismus hin wiegt schwer. Bisher sind zwei Provinzen, die als unbefreitbare Domänen der Verfassungspartei galten, Krain und Mähren, der Föderalistenpartei überliefert worden. Der frühere Statthalter in Laibach hat bei den letzten Wahlen zum Reichsrath den Slovenen zum vollständigen Siege verholfen und ist zum Lohne dafür Statthalter in Mähren geworden, wo er daselbe Werk der Slavifizierung vollbringen soll. Begonnen wurde letztere dort schon bei den letzten Wahlen durch gouvernementale Förderung jenes Kompromisses, der im Großgrundbesitze den Feudalen die Majorität zuwandte, fortgesetzt durch Aufhebung von deutschen und Vermehrung der czechischen Unterrichtsanstalten. In Krain fungirt jetzt ein ehemaliges Mitglied der Partei Hohenwart als Statthalter. Dalmatien ist bekanntlich früher schon durch General Rodich slavifizirt worden. Für die theilweise Polonisirung und die theilweise Czechisirung Schlesiens werden Vorbereitungen getroffen. In Böhmen besitzen die Verfassungstreuen noch die Majorität, aber auch dort möchte durch langsame Abbröckeln binnen Jahr und Tag die Czechisirung erzielt werden. Die neue Wahlordnung mag nur einzelne Ungerechtigkeiten, aber sie wird auch die Zweidrittel-Mehrheit der deutschen im Prager Landtage beseitigen, und dann wird ein Druck des Hofes auf den Großgrundbesitz hinreichen zur Erzielung einer sicheren czechisch-feudalen Mehrheit.

Wie den Oesterreichern bei diesen Experimenten zu Muth ist, bleibe unerörtert; uns interessiert vor Allem die Weiterwirkung, welche die jenseitigen Zustände auf Ungarn üben können. Wie jetzt die Dinge liegen, sind sie für uns kaum gefährlich oder nur unbequem; höchstens daß wir bei den Verhandlungen mit dem Wiener Ministerium nicht nur auf den bei den letzten Ausgleichs-

negotiationen erprobten Egoismus, sondern noch auf eine besondere Gehässigkeit stoßen könnten, welche Ungarn selbst dort schädigen will, wo für Oesterreich kein Vortheil herauszukaufen. Aber die Fortführung des vom Ministerium Taaffe inaugurierten Regierungssystems und die bloße ungeführte Fortwirkung des seit zwölf Monaten Vollbrachten könnte doch Zustände schaffen, deren Bedenklichkeit uns in Ungarn nicht gleichgültig lassen würde. Galizien, Schlesien, Böhmen, Mähren, Krain und Dalmatien — nicht zu vergessen die Herzegowina und Bosnien — und vielleicht auch die Bukowina den Slaven, dann Tirol, Salzburg und Oberösterreich den Ultramontanen ausgeliefert: der um Ungarn liegende slavische Ring würde gewaltig stark sein. Die Galvanisirung unserer ohnedies nur gelähmten Nationalitätswirren wäre unabwendbar, und die föderalistisch-ultramontane Reaktion hätte eine so starke Operationsbasis gewonnen, daß wir zur Verteidigung des ungarischen Staatsgedankens die ganze Kraft aufwenden müßten, deren wir bei unseren inneren Angelegenheiten dringend bedürfen. Auch nur ein Kampfsjahr, nur ein Jahr Stillstand in der Entwicklung Ungarns wäre ein großer Verlust.

Und weitaus ernster wird die Aufrollung der slavischen Frage in Oesterreich durch ihre Wirkung auf die internationalen Beziehungen. War bis vor Kurzem das Bündniß mit Deutschland für unsere Monarchie nur ein Vortheil, so ist es seit der Ausföhrung Deutschlands mit Rußland und seit dem Wahlsiege der englischen Liberalen eine Nothwendigkeit geworden. Wenn auch England nicht unser Gegner, so wird es ganz gewiß nicht unser Allirter sein, und die italienischen Zeitungen haben es nicht verhehlt, daß unsere begehrtlichen Nachbarn ihre Hoffnung auf das Emporkommen Gladstone's setzen. Wenn Angesichts solcher Gestaltung der europäischen Verhältnisse in Oesterreich zur Herrschaft Parteien und Nationalitäten gelangen, welche von Daß gegen Deutschland sprühen, die Slavifizierung an der Grenze des letzteren betreiben, dann möchte das in Berlin schon ausgesprochene Mißtrauen in die Treue Oesterreich-Ungarns für die Wiener Abmachungen schnell amwachsen und die Beziehungen zwischen Berlin und St. Petersburg inniger gestalten, als uns lieb und den Interessen unserer Monarchie dienlich wäre. Graf Taaffe hat sich zwar in einer Wiener Korrespondenz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als mit einem „starken deutschen Zug“ begabt und als den Atlas preisert

## Napoleon als Kind.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Die Anfänge eines bedeutenden Menschen zu verfolgen, in seinen jugendlichen Begabungen und Neigungen das spätere Erreichte und Vollbrachte vorgebildet zu sehen, wird stets eine der interessantesten und dankbarsten Aufgaben der Biographie bleiben. Für Napoleon, der ohnedies einer unparteiischen kritischen Lebensbeschreibung noch entbehrt, so viel auch über ihn geschrieben worden, ist hierin noch Manches zu thun. Von T. Masica sind 1865 in Paris Memoiren über Kindheit und Jugend Napoleons I. erschienen, die die Sache lediglich vom imperialistischen Standpunkte darstellen und deshalb nicht befriedigen. In den jüngsten Tagen aber hat ein französischer Generalsstabsoffizier, Th. Jung mit Namen, in zwei Bänden ein Werk veröffentlicht, das unter dem Titel „Bonaparte et son temps 1769—1799“ eine lebensschaffende Würdigung des seltenen Mannes versucht und in seinem ersten Theile eine dankenswerthe Schilderung der Kindheit und Jugend des ersten Napoleons bietet. Wir legen diesen Theil des Wertes, das Gambetta gewidmet ist, unserer nachfolgenden Skizze zu Grunde.

Gleich am Anfange stößt der Biograph Napoleons auf den Zweifel über das Datum seiner Geburt. Die Buonaparte's waren ein altes genuines Adelsgeschlecht, das noch zur Zeit, als Korsika der Republik Genua gehörte, nach dieser Insel ausgewandert war. Eht korsisches Blut kam in die Familie erst durch die Mutter Napoleons, und die Gattin Carole di Buonaparte, die stolze, edle, schöne Letitia Ramolino. Carlos Buonaparte ward bekanntlich in die Un-

ruhen, welche in Korsika nach dem Verfaufe der Insel an Frankreich entstanden, verwickelt und wechselte mehrmals seinen Wohnsitz. In dieser Zeit ward ihm am 7. Januar 1768 in Corte und am 15. August 1769 in Ajaccio je ein Sohn geboren und beide Kinder auf den Namen „Joseph Napoleon“ getauft. Einer von diesen beiden Söhnen ist der nachmalige König von Neapel und von Spanien, Joseph Bonaparte, der andere ist der spätere Kaiser Napoleon. Aber welchem von Beiden gehört als Datum der Geburt der 7. Januar 1768, welchem der 15. August 1769 an? An sich ist die Sache von keiner großen Erheblichkeit; für die imposante Stellung, welche Napoleon für immer in der Geschichte einnimmt, ist es gleichgültig, ob er 1768 oder 1769 geboren ward. Die Einzelforschung aber hat allerdings ein Interesse, die Sache ins Reine zu bringen. Offiziell hat immer der 15. August als Napoleonstag gegolten und Napoleon hat stets das Jahr 1769 als das seiner Geburt angegeben. Bedenklich ist, daß er die wichtigsten Beweismittel hat vernichten lassen, und es ward von je behauptet, er sei 1768 geboren und habe, weil Korsika erst im Laufe des genannten Jahres an Frankreich verkauft wurde, sich um ein Jahr jünger gemacht, damit er als Volkfranzose erscheine. Er selbst scheint diese Ansicht begünstigt zu haben; fuhr er doch einst einen Höfling, der ihm das Kompliment machte, daß er als geborener Italiener sich so wunderbar in einen Franzosen verwandelt habe, mit den vorstigen Worten an: „Sachez, Monsieur, que je suis né Français“ — erfahren Sie, Herr, daß ich geborener Franzose bin! — Aber durch die Amerigon Korsika's an Frankreich wurden alle Korsikaner ipso facto zu Franzosen und jenes Argument steht auf schwachen

Füßen. Aus noch vorhandenen Zeugenaussagen über Joseph Bonaparte, der offiziell als am 7. Januar 1768 geboren galt, geht vielmehr hervor, daß sein Geburtstag der 15. August 1769 sei und daß also das ältere Datum dem Kaiser zustehet. Beide Brüder haben demnach ihre Geburtstage getauscht. Der Grund davon läßt sich nur vermuthen. Carlo Buonaparte, der Vater, war stets in zerrütteten Vermögensverhältnissen und hatte eine zahlreiche Familie. Als er 1778 Alles aufbot, um für einen seiner Söhne einen Freiplatz in einer französischen Militärschule zu erlangen, entpand nur der 1769 geborene Joseph der gesetzlichen Bestimmung, daß der aufzunehmende Zögling das zehnte Lebensjahr nicht vollendet haben dürfe. Gerade Joseph aber zeigte damals gar keine kriegerischen Neigungen und wollte Geistlicher werden. Diese kriegerischen Neigungen waren in ausgebildetem Maße bei dem 1768 geborenen, also bereits im elften Lebensjahre stehenden Napoleon vorhanden. Es liegt nun nahe, anzunehmen, der Vater habe sich, um den älteren Sohn in die Militärschule zu bringen, den kleinen Betrug einer Verwechslung der Taufschne erlaubt, zumal er auch sonst kein sehr gewissenhafter Mann war und der Umstand, daß beide Söhne auf der Namen „Joseph Napoleon“ getauft waren, die Verwechslung nicht minder begünstigte als das kränklische Aussehen des im Wachsthum zurückgebliebenen älteren Napoleon.

Seltam, wie Alles an diesem Menschen, ist auch sein Name. Die echte italienische Form ist *Napoli*, doch findet sich auch *Napoli*, *Napoli* und *Napoleone* geschrieben. Die Franzosen sprachen das *Napoli* nach ihrer Art als „*Napouillon*“ aus und daraus machten die Militärschüler von Brienne ein sinnloses „*La Paille-au-nez*“ (das

Die heutige Nummer umfaßt zehn Seiten.

lassen, der wider alle Parteien und Nationalitäten das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß trage; doch wenn diese Selbststufung nicht schon durch ihre Komik jeden ernstlichen Eindruck verfehlen würde, so steht doch fest, daß man in Berlin den österreichischen Ministerpräsidenten nicht für den Geistesriesen hält, als welcher er in den Spiegeln am Wiener Judenplatz erscheint. Gewiß kann das jetzige österreichische Regierungssystem an seiner Unvereinbarkeit mit den zur Lebensnothwendigkeit für unsere Monarchie gewordenen intimen Beziehungen zu Deutschland scheitern; doch die österreichische Geschichte ist leider nicht ohne Präzedenz für den Leichtsin, welcher um reaktionärer Zwecke willen die Monarchie isolirt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 6. April.

Die Debatte über das Budget des Kommunikationsministeriums wurde heute unter großer Theilnahme der Abgeordneten fortgesetzt. Nachdem Joseph Madarasz seinen gestern eingebrachten Antrag, wonach vom nächsten Jahre angefangen alle dem Kommunikationsministerium unterstehenden Behörden sich der ungarischen Sprache bedienen sollen, noch in einer kurzen Schlussrede motivirt, erfolgte die Abstimmung und das Budget des Kommunikationsministeriums wurde zur Grundlage der Spezialdebatte angenommen. Der Antrag Madarasz, sowie auch der auf den ungesäumten Ausbau der Flügelbahn Gyeres-Torda bezügliche Antrag Orbán wurde abgelehnt. In der Spezialdebatte wurden zahlreiche Anträge eingebracht, welche theils angenommen, theils zur Vorberathung an die Finanzkommission gewiesen wurden. Den Antrag Ernst Daniél über die Reform des Inspektorsates für Eisenbahnen und Schiffahrt hat das Haus angenommen. Dagegen wurde der Antrag Michael Szilinsky, wonach zur Regulirung der Körös 80,000 Gulden votirt werden sollen, und ein ähnlicher Antrag Stephan Apáthy, daß die für die nicht unter staatlicher Beaufsichtigung stehenden Flüsse präliminirte Summe von 40,000 Gulden auf 80,000 Gulden erhöht werden soll, an den Finanzausschuß zur Begutachtung gewiesen. Die ganze heutige Sitzung hatte einen wenig animirten Charakter und gegen Ende der Sitzung kam es so weit, daß die zur Beschlussfassung nöthige Anzahl von Abgeordneten gar nicht mehr im Hause anwesend war. Der telegraphische Apparat des Präsidiums arbeitete minutenlang, um die etwa in den Korridors weilenden Mitglieder des Hauses zum Eintritt in den Berathungsraum zu bewegen, jedoch vergebens, denn in den Korridors und im Lesesaal war eben Niemand anwesend. Die Berathung konnte thatsächlich nicht mehr fortgesetzt werden. Madarasz verlangte, man möge ihm gestatten, seine Rede morgen halten zu dürfen, wogegen der Ministerpräsident bemerkte, daß, wenn die Beratungen in einem so schleppenden Tempo fortgesetzt würden, es nöthig sein werde, die Sitzungen bis Nachmittags drei Uhr zu verlängern. In der Meinung, der Ministerpräsident wolle einen Antrag einbringen, machte Esanady auf den Umstand aufmerksam, daß bloß 76 Abgeordnete zugegen seien. In der That waren die Bänke auf allen Seiten des Hauses fast gänzlich leer. Der Vizepräsident des Hauses, Herr Paul Szontagh, bezeichnete diese Theilnahmslosigkeit der Abgeordneten mit vollem Rechte als skandalös und verlangte die Verlesung der Namensliste, damit konstatirt werde, welche Abgeordneten ihre Pflichten so auffallend vernachlässigten. Dieser Vorschlag des Vizepräsidenten war vollkommen berechtigt, doch wollte der in der heutigen Sitzung präsidirende Szécsényi, offenbar mit Rücksicht auf die nunmehr bloß einige Tage währende kurze Dauer

seiner Präsidentschaft diesmal Nachsicht üben und so unterließ die Verlesung des Katalogs. Paul Szontagh erklärte, er werde seinen Antrag so oft wiederholen, bis derselbe einen Erfolg haben werde. Wir hätten dieses ganzen Vorfalles nicht eingehender gedacht, wenn derselbe nicht in hohem Grade bezeichnend wäre für die zunehmende Erschlaffung des Gemeingeistes selbst in den Kreisen der Volksvertreter und für jene trostlose Lethargie, in welche unser Parlamentarismus zu versinken droht. Solche Symptome dürfen nicht leicht genommen werden. Der Mangel gewissenhafter Pflichterfüllung ist ja der eigentliche Krebschaden unseres politischen und sozialen Lebens. Wenn in dieser Beziehung die Volksvertretung mit solchem Beispiele vorangeht, wie wir es bei unserem Abgeordnetenhaus sehen, woher soll dann die Besserung kommen!

Budapest, 6. April.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Frage, ob den Anträgen des Stuhlweissenburger landwirtschaftlichen Kongresses und der volkswirtschaftlichen Kommission des Abgeordnetenhauses gemäß die Octation für die Hebung der Viehzucht von 61,000 fl. auf 150,000 fl. erhöht werden solle? Nach längerer Discussion, in welcher Bahrmann, Gabriel Baross und Bujanovics für die Erhöhung plaidirten, während Hely jede Erhöhung bekämpfte, wurde auf Antrag der Minister Kemény und Szapáry, deren Ansicht die Abgeordneten Alexander Hegedüs, Friedrich Hartányi, Paul Moriz, Julius Kauz, Alexander Maráffy und Ernst Simonyi unterstützten, bloß eine Erhöhung um 25,000 fl., also von 61,000 fl. auf 86,000 fl. beschlossen.

Der Bericht jener Kommission, welche seinerzeit von Sr. Majestät zur Prüfung der öffentlichen Fonds und Fundationen entsendet wurde, soll der „Bud. Korr.“ zufolge vom Unterrichtsminister in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitet werden.

In ihrer heutigen Konferenz hat die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses beschlossen, bei der Berathung des Budgets des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel die ehebaldige Einbringung eines Gesetzentwurfes, durch welchen die Fälschung und Fabrication von Weinen verhindert werden soll, zu urgiren. Ferner wird die Partei Einsprache gegen den „deutschen Geist“ erheben, welcher in der landwirtschaftlichen Akademie zu Ung.-Altenburg angeblich herrscht.

Die Belgrader Regierung hat die Nachricht über die Demission des Ministerpräsidenten Nikits in mehreren europäischen Blättern demontirt lassen. Wie viel Werth diesen Dementis aber beizumessen ist — so wird der „Pester Korr.“ aus Belgrad geschrieben — ersieht man aus den folgenden Worten des Herrn Nikits, die er unlängst an einige hochgestellte Personen gerichtet hat: „Wenn ich die Eisenbahnkonvention mit Oesterreich-Ungarn unterfertige — so sagte er — kann ich nicht vor die Stupischinatreten, daher muß ich abzigiren; unterfertige ich die Konvention nicht, so beschwöre ich einen Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien herauf, welcher gleichfalls den Sturz der Regierung nach sich ziehen würde.“ Es ist hieraus zu ersehen, schließt die erwähnte Korrespondenz, wie viel Glauben man den Dementis des Herrn Nikits schenken kann.

Die diesjährigen Manöver der Gouvé-Truppen werden, wie die „Pest. Korr.“ meldet, in den Monaten August und September abgehalten werden. Die Kon-

zentrirung der Truppen wird folgendermaßen vor sich gehen: In Budapest werden 4 Infanterie-Bataillone, in Lugos 7 Infanterie-Bataillone, 1 Kavallerie-Division, 1 Batterie; in M.-Bárhely 11 Infanterie-Bataillone, 1 Kavallerie-Division, 1 Batterie; in Kaschau 6 Infanterie-Bataillone, 1 Kavallerie-Division, 1 Batterie; in Fünfkirchen 14 Infanterie-Bataillone, 1 Kavallerie-Regiment, 2 Batterien; in Szegled endlich 2 Kavallerie-Truppen-Divisionen und 2 Batterien bisloziert werden. Der Stand der Infanterie-Bataillone wird auf je 600 Mann ergänzt. In sämtlichen Stationen werden die Truppen in Barackenlagern kampiren; nur die in der Hauptstadt zu konzentrirenden 4 Bataillone werden in der Wehrfabrik untergebracht werden. Das Barackenlager bei Fünfkirchen, welches die meisten Truppen in sich aufnehmen soll, wird jetzt errichtet. Die in den obigen Zahlen nicht mitinbegriffenen Bataillone werden ihre Uebungsmanöver in ihren Garnisonsorten abhalten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 6. April.

Das Budget des Kommunikationsministeriums wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ohne größere Debatte beinahe bis zu Ende berathen; nur der auf die Staats-Maschinenfabrik bezügliche Titel, somit auch die für diese Angelegenheit in Aussicht stehende Rede des Abgeordneten Madarasz, wurde auf morgen verschoben. Aus der heutigen Sitzung haben wir Folgendes zu berichten:

Präsident Szlavý eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der im Tordorcker Bezirk des Torda-Uranovyer Komitates gewählte Abgeordnete Alexius Székely sein Wahlprotokoll eingereicht hat, ferner, daß der Abgeordnete des Aposfalvaer Bezirkes im Maros-Tordaer Komitate, Koloman Bosthós, am 5. d. gestorben ist.

Minister Tresort beantragt, den Gesetzentwurf über die Erhaltung der Kunstdenkmäler zur Vorberathung an die Unterrichts- und an die Rechtskommission zu weisen. — Wird angenommen.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Debatte über den Vorschlag des Kommissionsrats über die Erhaltung der Kunstdenkmäler fortgesetzt.

Zunächst hielt Joseph Madarasz die Schlussrede zur Verteidigung seines gestern eingebrachten, auf die Ernennung der Kommunikationsbeamten bezüglichen Antrages, wobei er wiederholt behauptete, daß den ungarischen Technikern der Eintritt in den Staatsdienst ungebührlich erschwert wird. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abgeordneten Madarasz, sowie auch jener des Abgeordneten Orbán in Betreff der Flügelbahn Gyeres-Torda abgelehnt.

Es wurden hierauf die einzelnen Budgettitel in Erwägung gezogen und bis zu dem auf die ararische Maschinenfabrik bezüglichen Titel erledigt. Wir heben aus dem Verlaufe der Debatte die folgenden wichtigeren Momente hervor.

Hinsichtlich der Oberinspektion für Eisenbahnen und Schiffahrt nahm das Haus einhellig und ohne Debatte den von der Finanzkommission gestellten Antrag an, daß der Kommunikationsminister angewiesen werde, mit dem Budgetentwurf für 1881 gleichzeitig einen Entwurf für die Reorganisation dieses Amtes einzureichen, durch welche Reparaturen und die Vereinfachung des Dienstes bezweckt werden sollen.

Für die Ausbildung der Durchsicht der vereinigten Körös waren 30,000 fl. präliminirt. Dieser Betrag wurde vom Abgeordneten Szilinsky für unzureichend erklärt, denn man müsse rasch und gründlich eingreifen, um jene Gegend, besonders aber die Stadt Békés von den sie stets bedrohenden Ueberschwemmungsgefahren zu befreien; das Haus möge daher zu diesem Zwecke 80,000 fl. bewilligen, und da es sich um die Vortragung einer höheren Summe handle, möge sein Antrag zur Vorberathung und Berichterstattung an die Finanzkommission gewiesen werden. — Das Haus entschied in diesem Sinne.

Stroh auf der Nase): das war der Spitzname, mit dem sie ihren Kollegen hänselten. Einen heiligen Nabelstone kennt das Martyrologium der katholischen Kirche nicht, wohl aber einen Heiligen des Namens Neopolis oder Neopolis, und aus diesem Namen scheint „Napoleon“ im italienischen Patois entstellte. Wie wenig geläufig den Franzosen noch in späterer Zeit der Name ihres Zwingherrn war, geht daraus hervor, daß auf der ihm nach 1805 errichteten Vendomesäule der lateinische Dativus „Neapolio“ erscheint; der Verfasser der Inschrift scheint an Napoleon gedacht zu haben.

Die erste Erziehung des spä-teren Weltbezwingers war, gleichwie die seiner zahlreichen Geschwister, eine kümmerliche. Auf St. Helena sagte der Kaiser selbst, seine Erziehung sei „erbärmlich, wie Alles auf Korsika“ gewesen. Er schilberte sich als ein bleiches, mageres, häßliches Kind, voll Jähzorn und Unruhe, das seine sanfteren Geschwister und Jugendfreunde tyrannisirte und das wie eine wilde Raue fauchte, kratzte und biß. Der kleine Napoleon fürchtete Niemand, er mißhandelte Alle und hatte er einen Bruder recht zerblaut, so lief er zu den Eltern und führte Klage über den Armen. Der Vater war etwas leichtfertig und kümmerte sich wenig um seine Kinder; nur die Mutter, die feste Strenge bei großer Zärtlichkeit besaß, mußte sich daher bei ihren Sprößlingen in Respekt zu setzen. Was der kleine Napoleon in jener ersten Kindheit lernte, ist bald berichtet. Die ersten Anfänge des Italienischen, seiner Muttersprache, brachte ihm eine Mädchenschule bei, etwas Katechismus der Prophezei Lucian, die Rudimente des Schreibens der Heimath. Die Mutter war zwar eine vortreffliche Frau, aber ganz ungebildet; sie konnte also ihren

Kindern nichts lehren. Sie hatte auch im Bunde mit Donna Maria, der Amme, Donna Saveria, der Wirtschaftsterin, und der Tante Manuccia vollauf zu thun, um das Haus nothdürftig in Ordnung zu halten. Französisch konnte der kleine Napoleon kein Wort. Ueberhaupt war er ein Wildfang, der mit zerfetzten Schuhen, flatterndem Haar auf der Gasse und im Grünen herumstrich und am liebsten die Gesellschaft forsischer Matrosen oder des Schäfers Bagnoli aufsuchte.

Dank der kräftigen Gönnerschaft des Gouverneurs der Insel, des Grafen Marbeuf, erhielt Carlo Buonaparte für seine beiden ältesten Söhne Napoleon und Joseph Freiplätze in der Schule von Autun. Am 15. Dezember 1778 verließ er mit diesen Söhnen Ajaccio und schiffte sich nach Marseille ein. Es war ein Ereigniß, denn zum ersten Male trennte sich die Familie Buonaparte und in der alten Weise sollte sie sich nie mehr zusammenfinden. Aber die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses konnte damals natürlich Niemand ahnen.

Am 1. Januar 1779 brachte Carlo Buonaparte seine Söhne Napoleon und Joseph in die Schule von Autun. Es war dies eine von Geistlichen geleitete Elementarschule, welche die jungen Leute zur Aufnahme in eine Mittelschule befähigte. Der untere Kurs ward vom Abbé Chardon geleitet. Derselbe entwarf später von Napoleon folgendes Bild: Der Knabe hatte einen düfteren und nachdenklichen Charakter. Er schloß sich an Niemand, suchte keine Vergnügungen, machte seine Spaziergänge immer allein. Er zeigte gute Anlagen und eine vortreffliche Auffassung. Gab man ihm eine Lektion, so hörte er offenen Mundes zu; wollte man hierauf rekapituliren und prüfen, ob er das Vorgetragene auch verstanden und behalten habe, so war seine Aufmerksamkeit

keit dahin und auf etwaige Vorwürfe antwortet er in kaltem, fast gebietendem Tone: „Ich weiß Alles.“ — Zunächst galt es, den beiden Brüdern das Französische beizubringen. Napoleon lernte es binnen einem Vierteljahre ziemlich gut; aber lückenhaft blieb seine Kenntniß zeit- lebens und noch als Offizier beging er im Schreiben grobe orthographische Fehler. Ueberhaupt kann man das Mangelhafte seiner ersten und noch seiner späteren Ausbildung nur beklagen. Die tausend Gedanken, die sich in diesem phänomenalen Kopfe kreuzten, wurden von Niemand in eine methodische Ordnung gebracht und wie er in seinem Genie einsam in der Welt dastand, so war er auch bezüglich seiner geistigen Ausbildung auf sich gewiesen. Daher seine Verschlossenheit, seine Vereinzlung schon in der Schule. Dazu trug noch sein unansehnliches Aeußere, seine Häßlichkeit — er hatte mit seinem großen Kopf auf kleinem Körper das Aussehen eines Gnomens — sein lächerlich klingender Vorname, seine forsische Abkunft bei. Man verspottete ihn und stolz zog er sich auf sich selbst zurück. „Die Korven sind alle Nennnen!“ sagten dem jungen Buonaparte einst seine Mitschüler. Da brach er im Tone unfähiger Verachtung los: „Wäret Ihr Franzosen nur vier gegen einen Korven gekommen, nimmer hättet Ihr die Insel erobert; oer Ihr wäret zehn gegen einen!“

Als im Frühlinge desselben Jahres 1779 sein Vater ihm einen Freiplatz in der Militärschule von Brienne ausgewirkt hatte, betrat er dieselbe am Char- samstage, 24. April, mit geringen Kenntnissen, aber bereits mit einer Seele voll Stolz und Menschenverachtung. Die Verhältnisse an dieser gleichfalls von Mönchen geleiteter, Anstalt waren nur danach ange- than, jene beiden, hervorragenden Eigenschaften seines

Eine längere Debatte entspann sich über die Frage der **Mur-Regulirung**. Diese Angelegenheit kommt im Budget nicht direkt vor; wenn die Regierung in dieser Angelegenheit etwas thun will, steht ihr nur die Deotation des Titels „für dringliche Arbeiten bei den nicht in staatlicher Verwaltung stehenden Flüssen 40,000 Gulden“ zur Verfügung. Bei diesem Titel nun legten die Abgeordneten **Stephan Apáthy**, **Emerich Bekter**, **Ludwig Turgonyi** und **Ernst Wesseny** die Nothwendigkeit der **Mur-Regulirung** und dementsprechend die Nothwendigkeit einer ausgiebigeren Dotirung dieses Titels dar. **Apáthy** hob hervor, daß die Regulirung dieses Titels dar. **Apáthy** hob hervor, daß die Regulirung dieses Titels dar. **Apáthy** hob hervor, daß die Regulirung dieses Titels dar.

**Emerich Bekter** hält auch diesen Betrag für zu gering, weil derselbe höchstens zur nothwendigen Vertheilung einiger Punkte ausreicht. Kein Fluß Ungarns richte im Verhältnis zu seiner Länge so große Schäden an, als die **Mur**, welche in Steiermark regulirt ist, in Ungarn aber nicht. Die **Mur** verursacht nicht durch Ueberschwemmungen, sondern dadurch Schäden, daß sie ihr Flußbett oft ändert und dabei große Strecken fruchtbaren Landes wegreißt und ganz verödet. Aus diesem Grunde, andererseits aber auch deshalb, weil die **Mur**, soweit sie durch Ungarn fließt, schiffbar gemacht werden könnte, sei die Regulirung dieses Flusses im Interesse des Staates selbst gelegen. Dem entsprechend beantragte er, das Haus möge den Kommunikationsminister anweisen, hinsichtlich der Regulirung der **Mur** Verfügungen zu treffen und darüber ehestens Bericht zu erstatten.

Minister **Péchy** warnt vor der sofortigen Annahme des Bekterschen Antrages, weil dadurch die **Mur** in die Reihe der vom Staate zu regulirenden Flüsse aufgenommen würde, ohne daß die Sache vorher reiflich erwogen wäre. Beide Anträge mögen zur Vorberathung an die Finanzkommission gewiesen werden. **Turgonyi** erwiderte, Bekter's Antrag gehöre vor die Kommunikationskommission. — **Wesseny** proponirt, der Minister möge für die zur **Mur** Regulirung erforderlichen Summen von Zeit zu Zeit aus der Staatskasse anweisen. — Bei der Abstimmung wurde der Antrag **Apáthy's** an die Finanzkommission gewiesen, den Antrag **Bekter's** und **Wesseny's** dagegen lehnte die Majorität ab.

Bei der letzten Rate der Subvention der **Franzosen** erklärte **Milos Dimitrievics**, daß er diese Summe nicht votire, weil die Gesellschaft ihrer Pflicht, die Ableitung der Sehwässer zu ermöglichen, nicht nachgekommen sei, so daß von **Kis-Szár** bis **Neusaj** weite Flächen unter Wasser stehen; der Minister möge die fragliche Summe nur dann anweisen, wenn die Gesellschaft das erwähnte Wasser abgeleitet haben wird. Da aber der Referent **Ernst Dániel** entgegnete, daß die Auszahlung der Rate durch ein Gesetz vorgeschrieben sei, votirte die Majorität das **Präliminare**.

Das **Präliminare der ungarischen Staatsbahnen** veranlaßte den Abgeordneten **Vlastus Orván** zu der Frage, welche Bezüge die Verwaltungsräthe dieser Bahnen haben und wer diese Verwaltungsräthe sind, namentlich ob sich darunter Abgeordnete befinden? Bis zur Beantwortung dieser Frage sollte der Vorschlag der Bahnen in Schwebe bleiben. — Minister **Péchy** erwiderte, unter den Verwaltungsräthen gebe es keine Abgeordneten, die fraglichen Bezüge sind so gering, daß sie kaum die Fixkosten decken, wenn der Betreffende nicht zu Fuß in die Sitzung geht. — **Karl Rath** wünschte die Verlängerung der Lauf- und Abgabzeit für Waaren auf den Bahnhöfen, größere Begünstigungen für den heimischen Kohlentransport, worauf Minister **Péchy** erwiderte, er werde in der erlangerten Angelegenheit im Staatsbahnhöfen einen Versuch machen lassen, den inländischen Kohlentarif aber könne man nicht mehr ermäßigen, da er ohnehin nur einen halben Kreuzer betrage. — Das Haus votirte das **Präliminare**.

Charakter noch mehr ausprägen und das Gefühl seiner geistigen Isolirung zu steigern. Die Militärschule von Brienne hatte zahlende und vom Staate ernährte Zöglinge, im Ganzen 120, und bezweckte die militärische Ausbildung junger Adliger. Es waren die Sprößlinge der ältesten und stolzesten Adelsgeschlechter Frankreichs, zehn- bis dreizehnjährige Herzöge, Marquis, Comtes und Grafen, die auf den obskuren Korpsknaben mit souveräner Ueberlegenheit herabsahen. Hatte es ihm doch Mühe genug gekostet, die vier Ahnen nachzuweisen, die nach dem Gesetze jeder Zögling der Schule von Brienne mindestens haben mußte. Dazu war er arm und konnte keiner der noblen Passionen fröhnen, welche die zierlichen jungen Herrchen aus ihren vollen Taschen sich erlaubten. In Antun hatte Buonaparte wenigstens seinen Bruder gehabt, an den er sich anschließen konnte; in Brienne war er ganz verlassen. Er wies seinen hochmüthigen Kollegen, den jungen **Montmorency's**, **Castries**, **Commings** und wie sie Alle hießen, bei jeder Gelegenheit die Zähne, und wenn sie ihn „**Paille-aunez**“ und „**Huissierssohn**“ schalteten, so vergalt er ihnen das mit herzyniger Verachtung. Zuletzt ward es ihm zu toll und der zwölfsjährige Knabe schrieb unter dem 5. April 1780 an seinen Vater einen Brief, in dem seitene Energie und Selbstständigkeit sich ausspricht. „Wenn Du mich nicht reichlicher mit Geld ausrüsten kannst“, so lautet im Wesentlichen der Inhalt, „so nimm mich fort von hier, denn ich bin es müde, das Strohblatt einiger vornehmer Lämmer zu sein, die nichts als ihr Vermögen vor mir voraus haben, während nicht Einer von ihnen nur im Entferntesten an die edlen Gesinnungen heranreicht, die mich beselen!“ Leider war die finanzielle Lage **Carlo Buonaparte's**

Nun sollte das **Präliminare der ärarischen Maschinenfabrik** folgen, da aber nur mehr eine Viertelstunde bis zu 2 Uhr fehlte, ersuchte **Joseph Madarás** das Haus, diese Sache auf morgen zu verschieben, da heute die Zeit für seine Rede nicht mehr ausreichte. Ministerpräsident **Tika** bemerkte, er habe gegen die Verschiebung nichts einzuwenden, wenn aber die Budgetdebatte so langsam fortschreite, werde es nothwendig sein, die Sitzungen um eine Stunde zu verlängern. **Osánády** replizierte, er sei mit der Verlängerung der Sitzungsbauer einverstanden, doch sollten die Abgeordneten den Sitzungen pflichteifriger beiwohnen; auch jetzt seien nur mehr 76 Mitglieder des Hauses anwesend.

Mit Rücksicht auf die von **Osánády** gerügte Leere des Hauses verlangte **Paul Szontágh** (**Neograd**) die Verlesung der Namensliste, damit konstatirt werde, wer abwesend ist und damit die Abwesenden im Sinne der Geschäftsordnung gestraft würden. Da aber mittlerweile Ministerpräsident **Tika** und **Joseph Madarás** einige polemische Bemerkungen gewechselt hatten, war der Uhrzeiger beinahe bis auf 2 Uhr vorgerückt, weshalb Präsident **Száláhy** Anstand nahm, dem Verlangen **Szontágh's** Folge zu leisten, worauf **Szontágh** erklärte, er behalte es sich vor, die Verlesung der Namensliste zu beantragen, so oft das Haus schwach besucht sein werde. Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

### Ausland.

Budapest, 6. April.

#### Zur Tagesgeschichte.

Das letzte Bulletin über die englischen Wahlen lautet andauernd günstig für die Liberalen, wenngleich ihre Progression durch die **Grasshäftswahlen** ein langsameres Tempo angenommen hat. Bis heute 3 Uhr Morgens waren 433 Wahlen bekannt. Von denselben entfallen 256 auf die liberalen, 153 auf die konservativen und 22 auf die **Home Ruler-Partei**. In **Midlothian** wurde **Gladstone** mit 1579 Stimmen gegen **Dalkeith** gewählt, auf welchen 1368 Stimmen entfielen. Bei den meisten gestern vollzogenen **Grasshäftswahlen** wurden die Konservativen wiedergewählt. Die Liberalen gewannen zwei Sitze in **Saint-Jves** und **Midlothian**. **Gladstone** erließ ein Manifest an seine Wähler in **Midlothian**, worin er erklärt, daß die Anstrengungen der Liberalen darauf gerichtet sein würden, die auswärtige Politik Englands auf den Frieden, die Gerechtigkeit und auf die Sympathie für die Freiheit zu basiren. Die „**Times**“ erfährt, daß Ministerium werde bald nach Rückkehr der **Königin** demissioniren und die Führer der liberalen Partei werden mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden. — „**Daily News**“ glaubt, die **Königin** werde **Gladstone** mit der Bildung des Kabinetts betrauen. Wenn er ablehne, werde er wahrscheinlich ohne **Portfeuille** ins Kabinet eintreten.

In seiner Rede zu **Westcalber** sagte **Gladstone** über die auswärtige Politik der englischen Liberalen: Wie im französisch-deutschen Kriege falsche Telegramme in Frankreich cirkulirten, wurden falsche Nachrichten über den Einzug der Türken von **Konstantinopel** nach **England** geschickt, wodurch gewiegte Staatsmänner in ihrer Aktion gehindert waren. **England** widersetzte sich der Befreiung der **Slaven** im **Osten Europa's**, obgleich jene Völker auf **England** als **Freiheitsvertreter** geblickt. Als Folge davon wäre **England** den befreiten Völkern entfremdet, aber **Rußland** an Einfluß und Territorium vergrößert. Die liberale Partei Englands würde den Streit zwischen **Rußland** und der **Türkei** ohne Krieg ausgetragen, jedenfalls aber die Vergrößerung **Rußlands** verhindert haben. **Rußland** allein gelassen in seinem Unternehmen, habe sich für Geld und Blutverlust durch territoriale Vergrößerungen und militärisches Prestige entschädigt. **Gladstone** hat wenig Vertrauen zur **Presse** der Hauptstädte, am allerwenigsten zu der offiziellen, welche das

englische Ministerium zu eigenen Zwecken unterstütze. Die **Presse** **Wiens** und **Berlins** möge die liberale Partei nicht loben; er glaube, auch mancher Minister des Kontinents, vielleicht auch mancher Souverän, hätte dieser Tage besser gefrühstückt, falls die englischen **Wahl**nachrichten anders gelauret, wenn das Kabinet **Beaconsfield** gelehrt hätte. Es gebe jetzt viel Trug in der Welt, auch **England** hätte mit solcher **Glorie** und **Muth** gesunkert.

Die „**Nationalzeitung**“ schreibt, anscheinend inspirirt, daß die Betrachtungen österreichischer Blätter über die Gefahren, denen das **österreichische Ungarische Deutsche Einverständnis** im Hinblick auf die verbesserten Beziehungen zwischen **Berlin** und **Petersburg** und auf den englischen Ministerwechsel ausgesetzt sei, „viel zu pessimistisch“ seien. Die „**Nationalzeitung**“ lehnt alle Betrachtungen ab, welche die Frage aufwerfen, ob für eine dritte Macht wie **Rußland** in einem Bündniß Platz sei, welches gerade für die individuellen Bedürfnisse Deutschlands und **Oesterreich-Ungarns** berechnet ist. In **St. Petersburg** scheint allerdings heute das Bedürfnis einer erneuten stärkeren „**Anlehnung**“ an **Deutschland** vorzuwalten. Wie sich nämlich die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ aus **Petersburg** telegraphiren läßt, haben der **Czar** und alle in **Petersburg** anwesenden Großfürsten dem Fürsten **Bismarck** zu seinem Geburtstag auf telegraphischem Wege ihre Glückwünsche übersendet.

Der Brief des **Prinzen Napoleon** scheint den beabsichtigten Eindruck verfehlt zu haben. Die konservativen Blätter sprechen sich tabelnd über das Schreiben des **Prinzen Napoleon** aus. Die republikanischen Journale sagen: „Das Schreiben mache der konservativen Union ein Ende.“ Die Journale „**Mabiale**“ und „**Mot d'Ordre**“ meinen, das Land werde sowohl die **Jeromiten**, als die **Opportunisten** richten. „**Soleil**“ sagt: Der Umschwung bei der allgemeinen Abstimmung im Jahre 1881 könne allein **Frankreich** vor dem republikanischen **Jacobinerthum** oder dem **cäsarischen Sozialismus** bewahren. Auch bei der Regierung begegnet der **Prinz** trotz seiner „**Gefeststreue**“ nur großem Mißtrauen. Wie es heißt, soll derselbe in **Marseille** mit einem Abgesandten **Crispi's** konferirt haben. Die Regierung bewacht die Bewegungen des **Prinzen** sehr scharf.

Ein **Wiener Blatt** meldet: **Loris-Melikoff** habe dem **Czaren** die Gleichstellung der **Russkoleniks**, d. i. der altrussischen **Rezer**, empfohlen. Das wäre eine sehr wichtige Aktion. Es handelt sich hier um nicht weniger, als elf Millionen **Russen**, in deren Mitte **Intelligenz**, **Fleiß**, **Reichthum** und entwickelte **Bürgerinn** anzutreffen sind. Das vom **Chef der Exekutiv-Kommission** dem **Czaren** vorgelegte Projekt zerfällt in zwei Theile. Der erstere behandelt die bürgerliche Stellung der verschiedenen, zu der Gruppe der **Raskolniks** gehörenden Sekten. Bekanntlich übte die religiöse Richtung dieser **Sektirer** den nachtheiligsten Einfluß auf ihre staatsbürgerlichen Verhältnisse aus, die einer festen, gesetzlichen Basis durchaus entbehrten. **Loris-Melikoff** will nun, daß alle im Reiche geltenden Gesetze auf die **Raskolniks** ausgedehnt werden.

Der Fürst von **Montenegro** hat den vom **Sultan** modifizirten **Grenzvorschlag** bezüglich des vorgeschlagenen **Gebietaustausches** acceptirt. Damit erscheint die **Gusinja-Frage** prinzipiell, soweit die **Porte** und **Montenegro** dabei in Frage kommen, friedlich erledigt. Wie die **Albanesen** die Sache aufnehmen, darüber ist noch nichts bekannt; doch soll die **Liga** auch gegen dieses neue Projekt protestiren und **Widerstand** erheben wollen.

gerade damals verzweifelter, denn je, und **Napoleon** mußte geduldig weiter aushalten. Er bekam so erneut Gelegenheit, seinen unsäglichen Stolz, seinen revolutionären Haß gegen die privilegierten Klassen zu entwickeln und zu festigen.

Was nach Vollendung der Militärschule aus ihm werden sollte? Eine Sehnsucht galt der **Marine**. Sein Abgangszeugniß, das seine Vorliebe für die **Mathematik**, **Geographie** und **Geschichte**, dagegen seine Schwäche im **Latin** und in den körperlichen Übungen hervorhob, bemerkte, er verspreche ein ausgezeichnetes **Seemann** zu werden. Verschiedene Umstände vereitelten die Erfüllung dieses Lieblingswunsches, welche der **Geschichte** des neunzehnten Jahrhunderts eine ganz andere Richtung gegeben hätte. Beim ersten Konflikt drang **Napoleon** nicht durch und mußte noch in **Brienne** bleiben; als dann sein jüngerer Bruder **Lucian** um Aufnahme in diese Schule kompetirte, ward ihm dieselbe nur unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß **Napoleon** **Brienne** zuvor verlassen und der **Seelaufbahn** entsage. Somit vor eine neue Wahl gestellt, verwarf **Napoleon** sofort die **Kavallerie**, die **Domäne** der reichen **Aristokraten**, die ihn in **Brienne** gequält hatten, und ebenso die **Infanterie**, zu der er keine Neigung verspürte. Es blieb noch die **Artillerie** und das **Geniewesen**, als **Buonaparte's** Fähigkeiten am meisten entsprechend, auf dem Plan: er entschied sich für die **Artillerie**. Am 22. Oktober 1784 unterzeichnete **Ludwig XVI.** das Dekret, welches „**Napoleon de Buonaparte**“ einen **Freiplatz** in der königlichen **Artilleriekadettenschule** verlieh, und gleich am folgenden Tage trat der junge **Kadet** in dieselbe ein. Obwohl erst sechzehnjährig, besaß er doch schon einen fast vollständig entwickelten Charakter, den sein

letzte Examinator trefflich erkannt hatte, als er dem **Abiturienten** ins Zeugniß schrieb: „Charakter herrschsüchtig, gebieterisch und unbeugsam.“

Wir eilen, abzubrechen. Am 1. September 1785 erhielt **Buonaparte** das Dekret der Ernennung zum **Unterlieutenant** im **Artillerie-Regiment La Fère** zu **Valence** und am 29. Oktober verließ er die **Artillerie-schule**, um in's Regiment einzutreten. Merkwürdig ist, daß von all' seinen Kollegen in dieser Schule ein einziger noch historische Bedeutung erlangte: es war dies **Davouft**, **Napoleons** späterer **Marschall** und **Herzog von Elmühl**. Alle Anderen versanken in ihrer Unbedeutendheit. Als **Offizier** gab sich **Buonaparte** außer seinen Dienstverrichtungen schriftstellerischen Arbeiten hin, die mindestens in stilistischer Beziehung mehr oder weniger mißlangen. Er schrieb eine **Geschichte** von **Korsika**, eine **orientalische Erzählung** „**Le masque prophète**“, einige **Abhandlungen** politischen Inhaltes und trug sich mit Entwürfen zu einem **Roman** und einer **Tragödie**, deren **Held** der **Graf Essey** sein sollte. In den historischen und politischen Schriften war schon viel von der „**Tyrannie** der **Könige**“ die Rede und ward die Frage erörtert, woher eigentlich den **Königen** ihre **Gewalt** komme — bedenkliche **Themata** für einen königlichen **Offizier**, aber bezeichnend für die Richtung der Geister am Vorabend der **Revolution**. Als dieselbe ausbrach, betheiligte sich der **Unterlieutenant** **Buonaparte** sofort mit **Leidenschaft** an der **höher** und **höher** steigenden **Bewegung**, nicht ahnend, daß ihm bestimmt sei, dieselbe, nachdem sie den ältesten **Thron** **Europa's** umgestürzt hatte, zu **bändigen** und sich selbst als ein **Licht** hinzustellen, das mehr **blendend** als **erwärmend**, weniger **befruchtend** als **verzehrend** durch die **Welt** leuchten sollte. **Friedrich Walter.**

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. April.

\* Die hauptstädtische Rechtskommission hat sich heute mit dem bekannten Reskript des Ministers des Innern in Angelegenheit der Einberufung außerordentlicher General-Versammlungen befaßt und der Ansicht Ausdruck verliehen, daß der bezügliche §. 75 des hauptstädtischen Gesetzes nicht ausschliesse, daß die Hauptstadt in Angelegenheit der Einberufung außerordentlicher Generalversammlungen statutarisch verfügen könne, daß daher die Hauptstadt das Recht habe, in statutarischem Wege 20 Mitglieder mit dem Rechte der Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu investieren. In Folge dieses Gutachtens wird die Hauptstadt an das Ministerium eine protestirende Repräsentation richten.

\* Die hauptstädtische Unterrichts-Kommission schloß sich in ihrer heutigen Sitzung in Angelegenheit der Szegediner Universität dem von uns bereits mitgetheilten Gutachten der Subkommission, wonach die betreffende Kurde des Szegediner Municipiums einfach zur Kenntniß genommen werde, an. — Ebenso acceptirte die Kommission den Antrag der Subkommission, betreffend die Ablehnung des Lippischen Gesuches in Angelegenheit der Vereinigung der drei Lipp-Stipendien.

\* Rassenvisitation. Ueber Initiative des Bürgermeisters wurde heute Vormittags eine unerwartete Visitation der Steuerlisten angeordnet, welche auch unter Betheiligung der beiden Vizebürgermeister, mehrerer Magistratsräthe, Buchhaltungsbeamten und unter Zuziehung von Stadtrepräsentanten in den fünf Steuerbezirken gleichzeitig begonnen wurde.

\* Das Ofner Sommertheater, dessen Zustand schon seit Jahren vernachlässigt wurde, ist gestern von einer Fachkommission untersucht worden. Mit namhafteren Reparaturen würde dieses Theater wohl wieder ordentlich hergerichtet werden können, da aber für dieses Objekt jährlich eine Aufwandsgebühr von 300 fl. bezahlt, ferner ein Wächter gehalten wird und für die nöthigste Instandhaltung auch weitere Auslagen gemacht werden müssen, so hält es die Kommission am zweckmäßigsten, wenn dieses Gebäude mit der Bedingung verkauft würde, daß der Ersteher dasselbe sofort zu demoliren und das Material fortzuführen habe, damit der hiedurch gewonnene Platz entsprechend parirt werden könne.

\* Demolirung. Das Haus, Taban, Nr. 161, ist derart baufällig, daß das Ingenieuramt dessen sofortige Demolirung proponirte.

\* Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln Mittwoch, den 7. April, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im vierten Bezirk (innere Stadt) die Innerstädter Magazine; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) Nr. 1450—1453; im achten bis zehnten Bezirk (Ranzstadt) von 182 bis 280.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. April.

\* Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag trübes, regnerisches Wetter; die Temperatur blieb mild, das Thermometer zeigte Mittags 12 Gr. R. Das Barometer ist auf 752 Mm. gefallen. Die Vegetation entwickelt sich unter dem Einflusse dieser Witterung bereits kräftig.

\* Personalausrichten. Se. Majestät hat dem Ministerialrath und Causarum regalum = Direktor Michael Szepessy und dem Finanzrath und Referenten bei dem Causarum regalum = Direktorium Friedrich Szoboszló anlässlich ihrer auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionirung in Anerkennung ihrer vieljährigen, treuen und hervorragenden Dienste und zwar dem Ersteren das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Letzteren das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens taktvoll verliehen. — Dr. Oskar Svoboth hat sich an der Budapester Universität als Privat-Dozent für die slavische Sprachkunde und Literatur habilitirt und ist vom Unterrichtsminister in dieser Eigenschaft bestätigt worden. — Wie aus M. Várfoly's Bericht wird, ist der Reichstagsabgeordnete Koloman Wotkó gestorben.

\* Leichenfeierlichkeiten. Heute Nachmittags fand im Trauerhause, Kronprinzgasse Nr. 14, die feierliche Einsegnung des Leichnams des Grafen Georg Almassy statt. Die Einsegnung wurde in dem prachtvoll decorirten Totenzimmer in Anwesenheit der Mitglieder der gräflich Almassy'schen Familie und zahlreicher Freunde und Verehrer des Verbliebenen vorgenommen. Anwesend waren: die Minister Tisza, Graf Szapáry, Pauler, Trefort und Bedekovic, Abgeordnetenhauspräsident Szlavay, Juber Curia Majláth, Graf Melchior Lönyay, Graf Albert Apponyi, Baron Friedrich Podmaniczky, Koloman Széll, Graf Julius Andrássy, Oberbürgermeister Nátth, Oberstadthauptmann Thaisz, Baron Edeláth, Gyula-Lai, Graf Ladislaus Szapáry, Staatssekretär Baron Fejérváry, die Generale Horvátth, Görgény und Szabó u. s. w. Den Sarg schmückten etwa 28 prächtige Kränze. Die Trauerzeremonie wurde vom Innerstädter Pfarrer Abt Schwandtner mit glänzender kirchlicher Assistenz vollführt. Die Beisetzung der Leiche findet, wie wir bereits gemeldet, morgen, am 7. d., in der Familiengruft zu Gyöngyös statt. Der Leichnam wurde heute Abends nach dem ungarischen Staatsbahnhofe gebracht, um nach dem Bestimmungsorte befördert zu werden.

Gleichfalls heute Nachmittags wurde Frau Auguste Denny, geb. v. Genz, zur ewigen Ruhe bestattet. Ein kleines, zumeist aus Damen bestehendes Publikum hatte sich eingefunden, um der Hingeshiedenen die letzte Ehre zu erweisen. An der durch mehrere einfache Blumenkränze geschmückten Bahre sprach der evangelische Pfarrer Dolehall eine stimmungsvolle, die wechselvollen Gescheh der Verstorbenen schülernde Trauerrede.

\* Peinliches Aufsehen erregt in den hiesigen Journalistenkreisen ein beklagenswerther Vorfall, der sich am jüngsten Sonntag ereignete. Am genannten Tage wurde nämlich der Schriftsteller Dr. Adolph Agai von dem Redakteur des „Nestkös“, Andreas Szabó, wegen einer Zeitungspolemik auf öffentlichem Plage angefallen und thätlich beleidigt. Mit Bezug auf diesen Vorfall erhalten wir vom Direktionsausschusse des Journalistenvereins folgende, vom 6. April datirte Zuschrift:

„Der Direktionsausschuss des Journalistenvereins hat auf Wunsch des Herrn Dr. Adolph Agai im Sinne des §. 15 der Statuten den zwischen den Herren Adolph Agai und Andreas Szabó vorgekommenen Fall in Verhandlung gezogen und nach Prüfung desselben beschlossen: daß er das Vorgehen des Herrn Andreas Szabó, das unmotivirt und ungerecht war, und nicht nur mit dem gewöhnlichen Anstand unvereinbar ist, sondern auch gleichzeitig die Ehre und Würde der schriftstellerischen Stellung schwer verletzt, mißbilligt und für überaus beklagenswerth hält — und daß er die Maßnahme der Ausschließung aus dem Vereine diesmal nur deshalb nicht in Anwendung bringt, weil Herr Andreas Szabó sowohl dem Vereine als auch dem Beleidigten gegenüber die geforderte Genugthuung gegeben hat.“

\* Denk-Mausoleum. Die Aufstellung des Baugerüsts bei dem Denk-Mausoleum wird dieser Tage beendet, worauf sofort mit der Fortsetzung der Bauarbeiten begonnen wird. Der Bau soll noch heuer eingewölbt und in seiner ganzen Höhe von 26 Metern ausgeführt werden.

\* Das Landes-Blindeninstitut in der Königsgasse. Das aus den Delegirten sämtlicher Theresienstädter Klubs und der Direktion des Landes-Industrievereins gebildete Komitee entsendete heute ein aus den Herren Dr. Karl Morzsa, Samuel Mubrony, Dr. Julius Schwarz, Ludwig Dörley und Theodor Löw bestehendes Subkomitee zu dem Zwecke der Ausarbeitung eines Memorandums, durch welches der Unterrichtsminister gebeten werden soll, das durch die Transferrung des Blindeninstituts nach dem Stadtwaldchen disponibel werdende Staatsgebäude zu industriellen Zwecken zu überlassen. In demselben soll nämlich ein technologisches Museum eingerichtet werden, welches mit industriellen Fachunterricht in Verbindung stehen würde.

\* Bester israelitischen Spital. In der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung der Spitals-Kommission der Bester israelitischen Religionsgemeinde werden die bisherigen Abtheilungsärzte wieder kandidirt und zwar zum Primararzt: Universitätsdocent Dr. Berthold Stiller, zum Spitalsthirurgen: Universitätsdocent Dr. Jonas Baron, zum Spitalsculisten Dr. Adolph Schlingner.

\* Abmarsch von Reservisten nach Bosnien. Aus Ungvár, 4. d., schreibt man uns: Gestern gingen von hier 335 Reservisten des 66. Infanterie-Regimentes „Erzherzog Ludwig v. Toskana“ nach Budapest ab, um von dort mit dem Regiment zur Ablösung des in Travnik stationirten 70. Infanterie-Regimentes nach Bosnien zu marschiren. Viele Reservisten stimmten zwar das allgemein bekannte Lied „El kell mennem Boszniába“ an, der Abschied war indessen im Allgemeinen ein trauriger, da viele Frauen unter heißen Thränen sich von ihren Männern verabschiedeten. Von Offizieren zogen mit: die Oberleutenants Japan und Nagulya, die Leutenants Lukács, Kész, Serincs und Wajsz, denen die sämtlichen Offiziere das Geleit zum Bahnhofe gaben.

\* Selbstmord. Joseph Königsgeld, Kurz- und Wirkwaarenhändler (Soroßfärer-gasse 13), 27 Jahre alt, entfernte sich gestern Abends aus seinem Gemölde, allwo er die briefliche Mittheilung hinterließ, daß er sich wegen seiner Kränklichkeit (Bluthusten) noch am Abend im Stadtwaldchen auf dem Feuerwerksplatze mittelst eines Pistolen-schusses entleiben werde. Nach bei der Polizei erstatteter Anzeige eilte ein Cousin des Lebensüberdrüssigen in Begleitung eines Kommissärs auf die angegebene Stelle hinaus, allwo bei Fackelschein alle Gebüsch und Gräben durchsucht wurden, ohne aber auch nur eine Spur von Königsgeld entdecken zu können. Nach langer vergeblicher Suche kehrte die Expedition unverrichteter Dinge zurück. Heute Früh jedoch wurde die Leiche Königsgeld's in dem beiläufig 40 Schritte von der Klemens'schen Restauration weit liegenden Wäldchen aufgefunden. Königsgeld hatte sich in der That mittelst eines Schusses entleibt.

\* Ein geschickter Defraudant. Alexander Kustár, früher Kaufmann, hatte beim Czegléder k. Bezirksgerichte die Stelle eines Diurnisten erhalten, von der er, in Folge seiner Verwendbarkeit, zum Beamten befördert wurde. In dieser Eigenschaft wurde er wiederholt zu Ermittlungen, namentlich zur Hebung der richterlichen Depositen beim dortigen Steueramte und zur Uebergabe derselben an die Parteien gegen Quittung verwendet. Kustár kam seinen Obliegenheiten längere Zeit hindurch pünktlich nach, bis er einmal mit der Hebung einer größeren Summe im Betrage von 3000 fl. betraut wurde. Er behob die Summe, wurde mit derselben jedoch flüchtig und kam nach der Hauptstadt, wo er ein stotzes Leben zu führen begann. Seine Verschwendung erregte den Verdacht eines Polizisten, der ihn im „Flora“-Saale verhaftete. Nach dem Central-Polizeiamte gebracht, protestirte Kustár gegen seine Verhaftung, er sagte, er hätte einige tausend Gulden geerbt, für die er sich wohl unterhalten dürfe; er sei bereit, 1800 fl. als

Kaution zu erlegen, woraus wohl ersichtlich sei, daß er kein Flüchtling ist. Kustár wurde von dem mit der Inspektion betrauten Polizeibeamten richtig freigelassen und nun, da man ihn allenthalben sucht, ist er spurlos verschwunden.

\* Konstabler-Rohheit. Der in der Nacht von Sonntag auf Montag durch einen Nebenbuhler in Steinbruch erstochene Georg Molnár wurde, wie eine Lokalkorrespondenz berichtet, von drei Konstablern noch in der Agonie, auf der Straße in seinem Blute liegend, gefunden. Die wackeren Leute rührten indessen keine Hand, um dem Unglücklichen beizustehen; ein zufällig erdiesener Beamter der Bezirksvorsteherung forderte einen derselben auf, den Bezirksarzt zu holen, der Konstabler kannte jedoch und fand auch dessen Wohnung nicht. Der Arzt wurde sodann vom Beamten herbeigeholt, fand jedoch den Unglücklichen bereits als Leiche.

\* Zum Selbstmorde des Chemikers Alexander Trogmayer wird uns mitgetheilt, daß nicht die finanziellen Verhältnisse es waren, die Trogmayer zur verhängnißvollen That bewogen haben, da dieselben die geordnetesten waren. Die Ursache seines Selbstmordes war folgende: Die unter der Leitung des österreichischen Handelsministeriums stehende chemische Versuchsanstalt zu Wien hatte Trogmayer aus Schwarzwald (Felsederdö, Wieselburger Komitat), wo er in der Glasfabrik der ungarischen Bodentreditanstalt eine glänzende Stelle einnahm, mit den schönsten Versprechungen und der Versicherung, daß seine definitive Ernennung im März l. J. erfolgen solle, als Adjunkt nach Wien berufen. Trogmayer nun die Direktion ganz gut wußte, daß Trogmayer ungarischer Staatsbürger sei und er die Berufung als solcher erhalten hatte, wurde er aus dem einzigen Grunde, weil er ungarischer Staatsbürger war, nicht definitiv ernannt. Dies hat Trogmayer zu dem traurigen Schritte getrieben.

\* Die Kunstauktion in San Donato. Bei der Versteigerung am 2. d. M. hat Graf Johann Pálffy acht Labrador-Säulen mit rothen Marmorpedestalen für 29,400 Francs und Baron Nathaniel Rothschild eine flandrische Tapete, darstellend das Konzert der Engel nach einem Carton von Johann van Eyck, für 29,000 Francs erstanden.

Selbstmord eines Regierungs-Kommissärs.

Budapest, 6. April. Eine erschütternde Selbstmord-Nachricht erregte heute in politischen Kreisen das peinlichste Aufsehen. Im Laufe des heutigen Vormittags gegen 10 Uhr erhielten wir aus Groß-Becskerek von einem verlässlichen Korrespondenten, einem dortigen namhaften Kaufmanne, das folgende telegraphische Telegramm:

„Der erst vor Kurzem zum Regierungs-Kommissär für das Szörényer Komitat ernannte Obernotar Gustav Tabakovics hat sich in der letzten Nacht entleibt.“

Die Mittheilung war eine viel zu ernste, als daß wir nicht Schritte gemacht hätten, um aucthentlichste Nachricht zu erhalten, ob dieselbe sich auch bestätigte. Vor Allem telegraphirten wir nach Groß-Becskerek an unseren Korrespondenten, um von dort nochmaligen, detaillirten Aufschluß zu erhalten. Im Parlamente selbst war die Nachricht im Laufe des Vormittags noch nicht verbreitet. Im Ministerpräsidium und im Ministerium des Innern hatte man von dem Selbstmorde Tabakovics' ebenfalls noch keine Mittheilung erhalten. Der Ministerpräsident, der von unserer Nachricht im Parlamentssaale Kenntniß erhielt, erklärte, er habe noch keine diesbezügliche Nachricht erhalten; die Sache erscheine ihm jedoch als nicht ganz unwahrscheinlich, da er heute Morgens ein amtliches Schreiben Seiner Majestät Tabakovics' erhielt, das konfus und stellenweise ganz unverständlich verfaßt war. Von den heutigen Abendblättern bringt bloß „Hon“ die Nachricht; die Mittheilung dieses Blattes scheint aber bloß auf Grundlage unserer Depeche geschrieben worden zu sein. Im Abgeordnetenhause machte die Nachricht großes Aufsehen, besonders bei jenen Deputirten, die Tabakovics gekannt haben.

Um 6 Uhr Abends erhielten wir von unserem Groß-Becskerek Gewährsmann das folgende Telegramm, das wir — ohne natürlich für die daselbst erhaltenen Nachrichten einzustehen — seinem Wortlaut nach mittheilen:

Ueber die Motive des Selbstmordes, welcher hier außerordentliches Aufsehen erregt, kursiren verschiedene Gerüchte, die ich jedoch unter Reserve mittheile, da ich dieselben nicht mit Bestimmtheit verbürgen kann; die am meisten verbreitete Meinung geht dahin, daß Tabakovics seinem Leben in Folge gekränkter Ehre ein Ende bereitere. Da er Hoffnung hegte, die in Kürze in Erledigung gelangende Stelle eines Vizegepans, auf welche er in erster Reihe ein Anrecht hatte, einzunehmen, so stimmte er dem Antrage, seinen Posten als Ober-Notar des hiesigen Komitates zu verlassen, nur unter der Bedingung zu, daß er zum königl. Kommissär des Szörényer Komitates und gleichzeitig zum Obergepan der Städte Werkesz und Pancsova ernannt werde. Entgegen dieser Bedingung wurde er nur zum provisorischen Regierungskommissär des Szörényer Komitates ernannt. In dieser Ernennung sah er nicht weniger als ein Avancement, sondern ging von der Annahme aus, daß man mit seiner Person ein nicht erwartetes Spiel trieb, um ihn aus dem hiesigen Komitat zu entfernen und seine sichere Kontinenz auf die Vizegepanstelle zu besetzen. Hierzu kommen noch zerrüttete eigene Vermögensverhältnisse, die er eben durch ein Avance-

ment zu regeln hoffte, wozu er nun keine Aussicht hatte.

Die seiner Leitung anvertrauten Komitatsangelegenheiten soll er, so viel bisher bekannt ist, vollständig geordnet zurückgelassen haben. In einem, an einen seiner Freunde gerichteten Abschiedsbriefe — er soll deren zwölf Stück zurückgelassen haben — sagt er, daß er schon zweimal seit seiner Ernennung zum Regierungs-Kommissar P h o s h o r l ö s u n g, jedoch stets ohne Erfolg, genommen habe, jetzt, das dritte Mal, greife er zu einem drastischeren und sichereren Mittel: zur W a f f e, um seinem Leben ein Ende zu machen.

Von einem Freunde unseres Blattes und persönlichen Bekannten Tabakovics' erhalten wir die folgenden Zeilen: Gustav Tabakovics sollte am 5. d. M. von dem bisherigen fön. Kommissar in Karansebes die Leitung des Szörényer Komitates übernehmen. In diesen Akt knüpften sich in diesem Theile des Landes große Hoffnungen, berechnete Erwartungen; denn Tabakovics war berufen, tiefeingewirkten Mißbräuchen ein Ende zu machen. Tabakovics besaß große Ambition; es war immer ein edles Streben nach Vorwärts in dem Manne. Er mußte sich durch eine Reihe von Jahren von unten auf in Komitatsdienste emporarbeiten. Wer da weiß, wie schwer es einem Menschen fällt, ohne Vermögen oder Familien-Konnexion die Stufenleiter der Beamtenhierarchie eines Komitats emporzuklimmen: der muß der Ausdauer und der Tüchtigkeit dieses Mannes doppelte Anerkennung zollen.

Tabakovics erwarb sich auf allen seinen Posten große Achtung; seine Geschäftskennntnis, Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Leutseligkeit, verbunden mit der ihm eigenen Energie, hätten ihn nun besonders befähigt, die verfahrenen Zustände in dem südsüdlichen Winkel des Landes wieder ins Geleise zu bringen. Leider scheint dem Manne im Hause die nöthige Strenge gefehlt zu haben, und das brachte seine Vermögensverhältnisse in Zerrüttung. An der Amtsführung fehlt kein Makel, allein Tabakovics wurde auch ein Opfer des immer weiter um sich greifenden Luxuseufers und der Verschwendungssucht, die über die Verhältnisse hinausgreift und dem Scheine die empfindlichsten Opfer bringt.

Eine Mittheilung der heutigen „Függetlenég“ steht mit dem Selbstmorde Tabakovics' in direkter Verbindung. Dieselbe lautet:

Mit der Unterschrift Gustav Tabakovics' haben wir heute aus Gr.-Becskerek unter dem Datum des 4. April ein Schreiben in Begleitung eines Memorandum erhalten, unter dem Titel: „Die Torontäler Windstille, oder Joseph Herteleny, der Torontäler Gottschalkoff, und Gustav Tabakovics.“ Wir wissen nicht, ob uns jemand mythisiren wollte, indem er uns im Namen Tabakovics' falsche Daten übermittelte, oder ob die Zeilen thatsächlich aus der Feder des jüngst ernannten Regierungskommissars stammen. Es sind dies die Worte eines von der Welt Abschied nehmenden Individuums, das — ehe es den Giftbecher leert — die Zustände des Torontäler Komitates beleuchtet und die Gründe angibt, warum es das Kommissariat angenommen und seinem Leben ein Ende bereitet, ehe es die Stellung antritt. Da uns die Sache indessen allzu mythisch erscheint, so enthalten wir uns vorläufig der Erwähnung der Details.

Tabakovics wurde zum Regierungskommissar ernannt und als solcher zeitweilig betraut mit den Obergepanns-Algenden des Szörényer Komitates; seine Ernennung erschien im Amtsblatte am 25. März, ohne Datum, ohne Unterschrift. — Ujfalussy's Enthebung erschien an demselben Tage und ist vom 21. März datirt.

Große Defraudation im Hause Rothschild.

Wir haben bereits telegraphisch von einer riesigen Defraudation im Hause Rothschild Mittheilung gemacht, die ein Beamter des Bankhauses S. M. v. Rothschild verübt hat. Wiener Blättern vom jüngsten Datum entnehmen wir hierüber Folgendes:

Der pflichtvergeßene Beamte heißt Julius Straffer, ist zu Miedeldorf in Oberösterreich geboren, 37 Jahre alt, verheirathet und Vater eines Kindes.

Straffer, welcher seit vielen Jahren in dem weltbekanntesten Bankhause S. M. v. Rothschild als Beamter in Verwendung stand, genoß das vollste Vertrauen seines Chefs und seiner unmittelbaren Vorgesetzten. Zuletzt bekleidete er die Stelle eines Kassiers in der Effekten-Abtheilung. Die Sucht, reich zu werden, führte Straffer auf abschüssige Bahnen. Er defraudirte seit Jahren Wertheffekten und verwendete den Erlös für dieselben zu Operationen an der Börse. Alle seine Spekulationen mißglückten aber, trotzdem er sozusagen an der Quelle saß und die den Geldmarkt berührenden Nachrichten aus erster und bester Hand erfuhr. Die Angriffe, die er auf die ihm anvertrauten Werthpapiere machte, wurden immer kühner, immer häufiger und je höhere Summen er defraudirte, in desto gewagtere Spekulationen ließ er sich ein. Er hoffte, daß ihm doch einmal das Glück günstig sein werde und dann wollte er den Schaden, welchen er dem Bankhause Rothschild zugefügt, gutmachen. Das Mißgeschick verfolgte ihn aber unablässig und von Monat zu Monat operirte er größere Summen dem Börsenspiele. Mehr als eine halbe Million Gulden hatte er im Laufe der Zeit, während welcher er das Vertrauen seines Chefs in so großer Weise mißbrauchte, den Agenten, welche für ihn die Geschäfte an der Börse entrichteten, als Differenzen ausbezahlen müssen. Durch äußerste geschickte Manipulationen hat Straffer die Entdeckung seines fraudulosen Gebahrens hinauszuschieben verstanden. Wer den Unterschleif zuerst entdeckt hat, ist uns zur Stunde nicht bekannt. Von verlässlicher Seite theilt

man mit, daß das Betrachten dem Bankhause und auch dem Polizeirathe Breitenfeld vor einigen Tagen bekannt ward. Die Prüfung der Bücher, welche Straffer führte, lieferte den Schuldbeweis und erst dann schritt man zur Verhaftung des Defraudanten. Dieser hatte bis dahin keine Ahnung davon, daß seine Handlungen entdeckt worden sind. Ebensovienig wußte er, daß ein Heer von Beamten die Bücher und den Stand der Wertheffekten prüft. Alles dies geschah in seiner Abwesenheit vom Bureau. Gebrochen trat er Abends nach seiner vollen Verhaftung den Weg ins Polizei-Gefängnis in der Sternstraße an. Vorher hatte er ein fast einstündiges Verhör vor dem Polizeirathe Breitenfeld zu bestehen.

Wiener Abendblätter entnehmen wir folgende weitere Details: Heute Vormittags wurden zwei Personen, ehemalige Börsenkomptoir-Inhaber (deren Einer K a n i z heißt), in Verwahrungshaft genommen. Dieselben haben nämlich für Straffer an der Börse operirt, und es liegt der dringende Verdacht vor, daß sie über den Bezug der riesigen Summen, die sie von Straffer erhielten, nicht im Unklaren gewesen sein dürften. Das Straffer nicht im Auftrage des Bankhauses Rothschild operirte, lag klar, somit konnte er nur auf eigene Rechnung spekuliren. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen und dürften auch nicht im Laufe des heutigen Tages zu Ende geführt werden. Straffer soll namentlich starke Engagements in ungarischer Goldrente abgeschlossen und hier erhebige Summen, da er in Contremine und diese Rentengattung seit Monaten im Kurse gestiegen war, verloren haben.

Straffer trat im Jahre 1864 mit 21 Jahren als Praktikant in das Bankhaus S. M. Rothschild ein. Im Jahre 1868 erhielt er, nachdem er früher zum Beamten ernannt wurde, seine Eintheilung in der Effekten-Abtheilung, in der er 1874 zum Kassier befördert wurde. Es scheint, daß der Beginn seines Defraudations-Gebahrens schon vom Jahre 1873 her datirt, daß er aber erst durch mißlungene Contremine-Spekulationen in der letzten Zeit große Verluste erlitt, welche die defraudirte Summe so ungeheuer anwachsen ließ. Zur Selbstsanction war Straffer durch die Verhältnisse gezwungen. Am Samstag sollte nämlich ein größeres Depot abgeliefert werden, das durch seine Hand gegangen war und dessen Abgang er, wie in den früheren Fällen, durch Buchfälschungen nicht mehr verdecken konnte.

Baron Rothschild war Sonntag Abends aus Florenz nach Wien zurückgekehrt und erfuhr hier zu seiner unangenehmen Ueberraschung die Details der verbrecherischen Gebahrung mit seinem Vermögen. Der Defraudant hatte offenbar häufig Kenntniß von den Operationen des Hauses Rothschild und glaubte sehr sicher zu gehen, wenn er sich genau nach denselben richtete, da ja Käufe oder Verkäufe eines Weltlaufes von entscheidendem Einflusse sind. Der Effektenkassier war jedoch dabei in einem verhängnißvollen Irrthume, da er in Wien nur einen Theil der ins Große gehenden Spekulationen des Hauses zu übersehen vermochte und unmöglich wissen konnte, welche einflußreiche Operationen durch dasselbe Haus gleichzeitig an anderen Börsen vorgenommen werden. Diesem Irrthume sind schon manche unglücklich spekulirende Beamte von Weltläufern verfallen, welche Alles zu wissen glaubten und nur einen Theil des ausgedehnten Ganges sahen.

Ueber die Defraudation Straffer's liegen bis heute Abends — wie uns telegraphirt wird — wenig neue Details vor. Straffer betrieb dieselbe nach eigenem Geständnis seit 1873 und verdeckte sie durch Fälschung der Depotbücher. Der gewesene Börsenkomptoir-Inhaber Emil K a n i z, geschiedener Gatte der Sängerin Telheim, wurde gestern in der Wohnung Straffer's, Heinrich B e r g m a n n heute Früh auf offener Straße verhaftet; die Polizei glaubt nämlich, Beide müssen über den Erwerb der riesigen Summen, die ihnen Straffer zur Deckung seiner Differenzen zuführte, im Klaren gewesen sein. Ihre Geschäfte wurden in einem Kaffeehause in der Nähe der Börse gemacht, der größere Theil durch Kaniz; bei Beiden wurden Hausdurchsuchungen abgehalten und Briefe und Papiere saßirt. Morgen werden alle Drei dem Landesgerichte eingeliefert.

Vereinsnachrichten.

(Das hauptstädtische Rettungshaus [szerezet-ház]) hielt heute unter dem Vorsitze seines Präsidenten B. F. W e i ß seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß die Zahl der Böglinge im abgelaufenen Jahre von 19 auf 27 gestiegen ist. Der Verein besitzt zur Zeit 209 Mitglieder, das Vermögen desselben beträgt 6292 fl. Gewählt wurden: zur Ehrenpräsidentin: Gräfin Julius A n d r á s s y, zum Präsidenten: B. F. W e i ß, zum Vizepräsidenten: Pfarrer R o s t a h á z y, zur Ehren-Vizepräsidentin: Baronin Bela A c z é l; Oberbürgermeister R a t h, Bürgermeister K a m e r m e y e r und Karl S o m o g y i wurden zu Ehrenmitgliedern gewählt. — Um die Förderung der internen Angelegenheiten des Vereins machten sich insbesondere die Damen Stephan S i m i g h und Ferdinand M a r c s e k ö n y i verdient. (Der Armen-Kinder-Spitalsverein) hat in seiner am 4. d. abgehaltenen Ausschußsitzung die von Herrn Franz K o l b e n h e y e r genau nach dem Programm des Prof. B ö k a i verfertigten Pläne eines auf der Kellertstraße zu erbauenden neuen M u s t e r - K i n d e r s p i t a l s in Verabreichung gezogen und beschlossen, daß — um den Bau je früher zu ermöglichen — ein Aufruf zu Beiträgen an alle Kinderfreunde der Hauptstadt und des ganzen Landes erlassen werde. Die Leistungen des hiesigen Armen-Kinder-Spitals haben sich seit 40 Jahren durch die Förderung der für unser Vaterland höchst wichtigen Kinderheilkunde so glänzend bewährt, daß wir an dem Erfolge dieses allgemeinen Aufrufs nicht zweifeln.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Für die nächsten Balletabende dürfte es wieder volle Häuser geben. Fräulein Sophie Coppini, erste Ballerina am Teatro

Theater zu Venedig, nahm in Adam's „Gijella“ alle Positionen im Sturm. Keine der tanzenden Heldinen, deren die letzte Zeit eine stattliche Reihe gebracht, hat sich so rasch und so allgemeine Sympathien erlangt, und wenn auch die Dilettanten tanzen wird, wie das Publikum von heute pfliff, so dürfte die Dame auf unseren Brettern dauernd Fuß fassen. Fr. Coppini schlägt alle ihre Vorgänger durch eine hier bisher unbekannte Lebhaftigkeit des stummen Spiels, sowie durch eine Beweglichkeit und Flexibilität der Fußgelenke, die verbüßt und an die Wunder der Akrobatik mahnt. Dabei verfügt das mimische Lexikon der Coppini'schen Taubstummensprache über einen Humor und eine kindliche Schalkhaftigkeit, die uns der nächsten Leistung der Tänzerin, „Coppelia“, welche eben diesen Vorzügen den reichsten Raum zur Entfaltung bietet, freudig entgegensehen läßt. Ein Herr Alfredo A p o l l i n o, ein zweiter Gast des Abends, tanzte dem Fräulein zur Seite. Der englische Poet Southey gibt in einem schönen Verse dem menschenfreundlichen Wunsch Ausdruck, es mögen alle männlichen Ballettänzer gehängt werden. Signor Apollino that sein Möglichstes, für den männlichen Ballettänzer zu plaidiren, und das Publikum ließ ihm die anmüthige Stimmung, in die es die Heldin des Abends versetzt, zu Gute kommen.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. April (Wegen Vergehens) stand heute der Herausgeber der „Arbeiter-Wochenzeitung“, Anton J h r l i n g e r, vor dem Strafgericht als Präsekerter. Das erwähnte Wochenblatt hat als „Organ für soziale und nationalökonomische Interessen“ keine Kautelen erliegen, beschäftigte sich jedoch trotzdem — wie die Anklage behauptet — mit Politik. Zu den Artikeln: „Die Berechtigung der Revolution“, „Tiba's Logik“, „Der Kampf ist entbrannt“, „Die Quelle der Uebel“ sieht die Staatsanwaltschaft (vertreten durch Gerhard T ö t h) eine politische Tendenz vertreten und hält dementsprechend, gestützt auf den §. 2 des G.-A. 18 vom Jahre 1848, die Anklage wegen Vergehens gegen öffentliche Institutionen aufrecht.

Der Angeklagte, Anton J h r l i n g e r, aus Debenburg gebürtig, 36 Jahre alt, Schriftsetzer, stellte die politische Färbung der bezeichneten Artikel in Abrede und brachte zu seiner Vertheidigung vor, daß es unmöglich sei, einzelne soziale Fragen zu besprechen, ohne die Politik zu berühren. Sein Vertheidiger, Reichstagsabgeordneter Dr. Geza F ü z e s s e r y, plaidirte aus denselben Gründen für die Freisprechung des Angeklagten und beantragte schließlich, der Gerichtshof möge die inkriminirten Artikel durch Sachverständige beurtheilen lassen.

Der Gerichtshof sprach den Angeklagten des Vergehens gegen öffentliche Institutionen für schuldig und verurtheilte ihn zu 50 Gulden Geldstrafe, eventuell acht Tagen Arrest. Die vom Vertheidiger angemeldete Nullitätsklage wurde zurückgewiesen, der Berufung gegen diesen Beschluß hingegen Folge gegeben.

(Des Betruges) angeklagt stand Moriz P f e i n heute vor dem Strafgerichte. Der Angeklagte hat ein Pfandleihgeschäft betrieben, wozu er keine behördliche Konzeption betraf, geriet er jedoch gegenüber seiner Klientel als konzeptionirter Pfandleiher. Durch diese Irreführung erklärten sich Mehrere für betrogen und erstatteten die Strafanzeige. Die Schlußverhandlung mußte — bereits zum dritten Male — wegen Nichterscheinens einiger wichtiger Zeugen vertagt werden.

Offener Syrechsaaß\*)

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. v. m. **Wilhelmsdorfer Malzertraktbonbons** von **Jos. Küfferle & Co.** Waihuergasse 13, Hatvanergasse 15 bei Joseph Eeden, Ofen, Hauptgasse 30 und Santa Karoly, Babgasse „zum Strauß“.

PERL & KLEIN,

Neue Wienergasse Nr. 3, 4780 empfehlen ihr neu eröffnetes Damenmode-Geschäft in **Band-, Spitzen-, Seiden-, Sammt-, Weißwaren, Nouveautés in Auspukstoffen** zu den billigsten Preisen und bitten um zahlreichen Zuspruch.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Eine Unterredung mit Gladstone.

Wien, 6. April. (Privat-Telegramm.) Francis B r ö m e l, Spezialkorrespondent der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, telegraphirt aus E d i n b u r g über seine Unterredung mit G l a d s t o n e: Gestern Abends hatte ich ein Interview mit Mr. Gladstone, eine Viertelstunde vor seiner Abfahrt nach dem Süden. Er empfing mich mit den Worten: „Ich wäre gern zu Ihnen gekommen, aber das Volk draußen wäre mir nachgelaufen.“ Ich stellte schnell mehrere Fragen, worauf Gladstone antwortete: „Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, die Politik der großen liberalen Partei in der Orientfrage würde der russischen Machtvergrößerung im Oriente günstig sein; ich werde niemals jene Bollwerke zerstören, welche wirkliche Bollwerke dagegen sind; aber man hat Rußland für die Zukunft geradezu in die Hände gearbeitet und bedauerliche Mittel angewendet.“

Gladstone fuhr dann fort: „Ich lasse mir keine Klauen vormachen; es braucht nicht Alles einzutreffen, aber“ — wiederholte er lachend — „I am the watchful dog that barks“ (ich bin der wachsame Hund, der bellt); ich wiederhole es: ich schätze, ich ehre die Freiheitliche Vaterlandliebe des österreichischen Volkes und jeder Freiheitlichen Regierung, aber hands off (Hände weg) von anderer freier Völker Eigenthum und ihrem Lande. Man spricht von der deutsch-österreichischen Allianz und dem Anschlusse Englands an diese Allianz; da müßte man viel mehr wissen, before signing a sanguine and light minded certificate. (Bevor man ein sanguinisches und leichtfertiges Certifikat unterzeichnet.) Was ich in meinem Essay „Friends and foes of Russia“ (Freunde und Feinde Rußlands) geschrieben, dazu habe ich nichts mehr hinzuzufügen. Das war allezeit meine Politik.

Gladstone schnitt meine Frage wegen des neuen Ministeriums mit den Worten ab: „Betrachten Sie heute mich als Privatmann in Allem, was ich sage.“ Darauf nahm ich Abschied. Gladstone sagte: „Viel leicht sehe ich Sie noch in...“ (er nannte den Ort). Wir traten in die Straße; draußen waren jubelnde Tausende angeammelt; der Andrang wurde durch starke Barrieren abgehalten. Die Nacht hindurch durchzog die Menge die Straßen, Cheers! auf Gladstone auslösend.

Wien, 6. April. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Heute Abends fand unter Schmerling's Vorsitz bei Schmerling eine Konferenz statt, an welcher von Seite des Herrenhauses Schmerling, Schönburg, Friedrich Liechtenstein und Urbna, von Seite des Abgeordnetenhauses die Obmänner und Vizeobmänner der verfassungstreuen Klubs theilnahmen. Im Laufe der Konferenz wurde die Einmüthigkeit der Verfassungspartei beider Häuser hinsichtlich der Auffassung der politischen Lage und des Urtheils über die Regierung betont. Die Abgeordneten entwickelten die von den Klubs gefaßten Beschlüsse über die Haltung in der Budgetdebatte; die Herrenhausmitglieder erklärten sich bereit, diese Beschlüsse ad referendum zu nehmen.

Wien, 6. April. (Privat-Telegramm.) Für die Budget-Generaldebatte im Abgeordnetenhause sind bisher 45, für die einzelnen Titel in der Spezialdebatte 115 Redner vorgezählt.

Wien, 6. April. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ meldet man aus Sophia: Es circulirt folgende Ministerliste: Karawloff Präsidium, Zonomoff Inneres, Bischof Antim Kultus, Schepeloff Krieg, Schwejkoff Justiz, Zankoff Finanzen, Stambuloff öffentliche Arbeiten. Die Sitzungen der Schupshina wurden bis zur definitiven Bildung des Kabinetts vertagt. Die Garnison wird um drei Druschinen vermehrt.

Berlin, 6. April. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet: Im Bundesrathe wurde bei Berathung des Stempelgesetzes über die Frage, ob die Drittungen über Postanweisungen und Postvorschußsendungen einer Stempelabgabe unterliegen, abgestimmt, wobei die Majorität von 30 Stimmen eine Bevölkerung von 7.500.000, die Minorität von 28 Stimmen eine Bevölkerung von 30 Millionen repräsentirte. 16 Stimmen der kleineren Staaten befanden sich im Wege der Substitution in den Händen zweier Mitglieder des Bundesraths. In Folge dieser Vorgänge reichte Fürst Bismarck sein Entlassungsgesuch bei dem Kaiser amtlich mit der Motivirung ein, daß er den gegen Preußen, Baiern und Sachsen gefaßten Beschluß der Majorität weder vertreten, noch in seiner Stellung als Reichskanzler von dem Benefizium Gebrauch machen könne, welches der Artikel der neuen Reichsverfassung der Minorität gewährt. — Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh dem Fürsten von Rumänien den schwarzen Adlerorden.

Paris, 6. April. Alle konservativen Journale mißbilligen das Schreiben des Prinzen Jerome Napoleon. Im „Pays“ sagt Cassagnac, daß dies ein unverbesserlicher Fehler war. „Wenn dies das Kaiserreich ist, das man uns anbietet, weisen wir es mit Abscheu zurück.“ Die „France“ sagt: „Napoleon verliert jede Chance, die Bonapartisten und Clerikalen um sich zu schaaren, und jede Hoffnung, die Republikaner anzuziehen.“

Petersburg, 6. April. Gegenüber den alarmirenden Nachrichten der Presse über die Absichten Chinas kann das „Journal de St. Petersbourg“ mittheilen, daß die letzten Nachrichten aus Peking den Wunsch der chinesischen Regierung bekunden, die Verhandlungen betreffs der Provinz Kuldscha wieder aufzunehmen, da der Petersburger Vertrag nicht sanktionirt werden könne. Der chinesische Gesandte in Paris soll wegen neuer Verhandlungen hier eintreffen.

Wien, 6. April. Im Abgeordnetenhaus sprach heute in der Generaldebatte über das Budget der Abgeordnete Scharschmidt. Er bespricht die Finanzlage und die innere Politik und sagt: Die Steuervorlagen zur Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte seien unzureichend. Für die Unterlassung der Erledigung der Steuervorlagen sei die jetzige Regierung mitverantwortlich. Die Stellung der Regierung über den Parteien sei durch ihre Konnivenz zu den nationalen Fraktionen bereits derart verschoben, daß die deutsche Bevölkerung mißtrauisch werde, obwohl nichts Verfassungswidriges bisher geschehen ist. Eine noch weitergehende Autonomie hieße die Staatsgewalt schädigen. Deshalb opponire er der inneren Politik der Regierung. Zeitlich am er erkennt an, daß das Budget einen traurigen Anblick biete, allein die jetzige Regierung und die gegenwärtige Majorität seien nicht Schuld daran. Das vorliegende Budget ist das Budget der früheren Regierung und der Majorität des früheren politischen Systems. Nur bei einer graditalen Systemänderung könne die Finanzlage eine bessere werden. Hallwich bespricht die Stellung der Deutschen in Böhmen und konstatiert, daß es die Tendenz des nationalen Abels sei, die deutschen Kulturbestrebungen zurückzudrängen. Die Vorgänge des Jahres 1870, wo jeder Deutsche als ein Hochverräter verleumdet worden, wiederholen sich neuerdings. Nur dem Patriotismus und dem Selbstbewußtsein der Deutschen in Böhmen sei es zuzuschreiben, daß sie dennoch keine Schmerzskinder sind. Donner steht es als ein Glück an, wenn unter den Sittigen der Koalitionspolitik sich sämtliche Parteien einigen würden, deshalb sei der leidenschaftliche Ton des Vorredners zu bedauern. Den Deutschen in Böhmen wurde kein Haar gekrümmt; man könne es den Böhmen nicht verargen, daß sie ihre Nationalität erhalten wollen. Schönerer will finden, daß die freie Meinungsäußerung beschränkt, die Kundgebung des deutschen Wesens ängstlich unterdrückt werde; selbst die Gesetze zum Schutze des Briefgeheimnisses, der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes werden verletzt. Dagegen sei die Konnivenz zu den geistlichen Korporationen eine offenkundige. Er hofft, dies werde künftig nicht mehr geschehen. — Wurm betont die friedliche Mission Oesterreichs, die Gegenseite des polyglotten Staatswesens auszugleichen; diese Mission sei auch von der Berliner Konferenz anerkannt worden. Wer die kulturelle Hebung eines Volkes wünsche, müsse ihm den Unterricht in der Muttersprache beibringen, und ein wichtiger Faktor hierbei ist der geistliche Stand. Man müsse den Zwiespalt zwischen der sittlich-religiösen und der konfessionslosen Erziehung beseitigen.

Berlin, 6. April. (Schluß.) Papier-Rente 62,10, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 88,50, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anleihen 69,75, Ostbahn-Prioritäten 81,50, österr. Kreditaktien 489,—, österr. Staatsbahn 479,50, Lombarden 143,—, Galizier 113,75, Raikau-Deberger 54,75, Rumänier 53,30, russische Banknoten 21,—, Wechsel per Wien 170,50, II. orientalische Anleihe 60,10, österr. Goldrente —, ziemlich fest. Nachbörse: Oesterr. Kredit 490,—, österr. Staatsbahn —, Lombarden 141,—, Spielwette waren unverändert, Bahnen theilweise besser, Banken und Bergwerke beliebt.

Frankfurt, 6. April. (Schluß.) Papier-Rente 62,25, Silberrente 62,81, österr. Goldrente 76 1/2, ungar. Goldrente 88,93, österr. Kredit 243,25, österr. Bankaktien 718,50, österr. Staatsbahn-Aktien 238,50, Galizier 227,—, Lombarden 70,25, Elisabeth-Westbahn 162,50, ungarisch-galizische Bahn 117,—, Teichbahnen-Prioritäten 83,18, Wechsel per Wien 170,85, ungar. Schatzbons —, Still. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 243,75, Staatsbahn —, ungarische Goldrente —.

Frankfurt, 6. April. (Abendsozieta.) Oesterr. Goldrente 76 1/2, ungar. Goldrente 88 7/8, Oesterr. Kreditaktien 242,75, österr. Staatsbahn 238,—, Galizier —, Lombarden 70,—, Papierrente 62,30, Silberrente —, Markt auf Bismarck's Demission.

Paris, 6. April. (Schluß.) 3prozentige Rente 83,07, 5prozentige Rente 118,57, amortis. Rente —, österr. Staatsbahn 595,—, Credit Mobilier —, Lombards 185,—, Türkentlose 35,25, österr. Bodenkredit 767,—, österr. Goldrente 75,25, expl. C., ungarische Goldrente 89 1/2, Flau.

Berlin, 6. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 217,—, per Sept.-Okt. Rm. 202,50, Roggen loco Rm. 171,—, per April-Mai Rm. 168,25, per Mai-Juni 166,25, per Sept.-Okt. 154,25, Hafer per April-Mai Rm. 145,50, per Mai-Juni 147,50, Gerste loco Rm. —, Rübböl loco Rm. 52,20, per April-Mai Rm. 52,—, per September-Oktober Rm. 55,80, Spiritus loco Rm. 61,50, per April-Mai Rm. 61,—, per August-September 62,70, per September-Oktober Rm. 58,40.

Paris, 6. April. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 65,25, per Mai 65,50, per vier Monate vom Mai 62,25, per Juli-August 57,50. — Weizen per laufenden Monat 34,10, per Mai 31,—, per vier Monate vom Mai 28,90, per Juli-August 27,30. — Roggen per

laufenden Monat —, per Mai —, per vier Monate vom Mai —, — Rübböl per laufenden Monat 76,—, per Mai 76,75, per vier Monate vom Mai 80,—, per vier letzte Monate 80,—, Spiritus per laufenden Monat 73,75, per Mai 72,25, per vier Monate vom Mai 71,—, per vier letzte Monate 75,—. — Del bezahlet, im Uebrigen Baiffe. Veränderlich.

Newyork, 5. April. Petroleum in Newyork 7 3/4, in Philadelphia 7 1/4, Mehl 510, rother Winterweizen 139 Mais —, Getreidefracht 5 1/4.

Der Kapitalist.

Wien, 6. April. (Privat-Telegramm.) Heute Abend 6 Uhr fand im Finanzamte die Offertverhandlung wegen Begebung von zwanzig Million Goldrente statt. Es boten die Anglobank 89,27, die Bodenkreditanstalt 89,21, die Kreditanstalt 89,02, die Unionbank 88,63, die Depositenbank 86,80 Prozent. Die Anglobank blieb daher Siegerin.

Lemberg, 6. April. (Telegramm.) Nach dem „Dziennik Polski“ haben die galizischen Winterfaaten, durch Fröste verspätet, stellenweise bedeutend gelitten.

Wiener Fruchtbörse vom 6. April. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühlingsweizen von 12 fl. 50 kr. bis 12 fl. 55 kr., Herbstweizen von 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 65 kr., Mai-Juni-Mais 8 fl. — kr. bis 8 fl. 5 kr., Frühlingsbajer von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Herbstbajer von 6 fl. 80 kr. bis 6 fl. 85 kr., ungarisches Korn 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 70 kr., Merkantillhafer von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 70 kr., prompter Mats, alt, von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr., neu, von 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 30 kr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Vorstevichmarkt vom 6. April. (Privat-Telegramm.) Aufgetrieben wurden auf dem heutigen Markt 4045 Stück, und zwar 970 schwere, 1092 mittlere Bafonyer und 1983 Frischlinge. Hierunter befanden sich 874 Stück ungarische, 1983 galizisch-russische, 142 serbische und 46 walachische Racen. Das Geschäft ging ungemein schleppend und wichen Preise für schwere Waare um 1 fl. bis 2 fl. per 100 Kilo. Wir notiren: Schwere Bafonyer von 53 fl. bis 55 fl., Prima fl. 56, mittlere Sorten von 49 fl. bis 52 fl. und Frischlinge von 30 fl. bis 40 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

Budapest, 6. April.

(Verkehr der Budapest. Geldinstitute.) Der Zufluß von Einlagen bei den hiesigen Geldinstituten hat im verflossenen Monat Februar in gesteigertem Maße angehalten; nach dem soeben ausgegebenen Februarhefte des hauptstädtischen statistischen Amtes hat sich nämlich der Stand der Einlagen in dem genannten Monate von 84,7 auf 88,1 Millionen, also um nicht weniger als 3,4 Millionen Gulden gehoben, da bei den hauptstädtischen Geldinstituten 12,4 Millionen eingelegt und nur 8,9 Millionen herausgenommen wurden. Bedeutendere Veränderungen sind bei folgenden Instituten eingetreten: die Einlage der ersten vaterländischen Sparkasse hat sich um circa 2,1 Millionen Gulden, die der hauptstädtischen und Landes-Central-Sparkasse um je 400.000 fl. und die der ungarischen Eskompte- und Wechselbank um 200.000 fl. gehoben. Das Wechselportefeuille des Budapest. Hauptinstitutes der österreichisch-ungarischen Bank ist von 23,6 Millionen auf 22,1 Millionen gefallen, das Wechselportefeuille der übrigen Geldinstitute hingegen um etwa 2,7 Gulden gestiegen; Stand zu Ende des Monats 37.097.000 fl. Von den einzelnen Instituten hat die ungar. allgemeine Kreditbank den Inhalt ihres Wechselportefeuilles um 2,2 Millionen Gulden, die ungar. allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft um 444.000 fl. gehoben, hingegen ist der Inhalt des Wechselportefeuilles in der ungarischen Eskompte- und Wechselbank um 200.000 fl. gefallen. Das Hypothekengeschäft ist im Verhältnisse zu dem des Vormonats um etwas gefallen; Stand Ende Februar 3.901.878 fl. Der Stand der auf Werthpapiere ertheilten Vorschüsse ist etwas gefallen und belief sich zu Ende des Monats auf 3.901.878 fl. Der Vorrath der Institute ist um etwa 1,5 Millionen Gulden gefallen; Stand Ende Februar 3.496.806 fl. Der Zinsfuß der Sparkassen-Einlagen betrug 3 1/2 — 4 1/2 Prozent, derjenige der binnen acht Tagen künfbaren Tresorscheine 3 — 4 Prozent.

(Die ungarisch-französische Versicherungs-gesellschaft) hat, wie die „Pr.“ hört, in der letzten Zeit wegen Fusionirung mit der Azienda unterhandelt.

(Die Begebung der österreichischen Goldrente.) Heute findet in Wien die Offertverhandlung über die Begebung von 20 Millionen Gulden österreichischer Goldrente statt. Wie ein Telegramm unseres Blattes gemeldet, betheiligen sich an derselben wieder nur jene fünf Gruppen, welche bei der nach dem Prinzipie der „beschränkten Konkurrenz“ zu Beginn des Jahres ins Werk gesetzten Begebung von 16 Millionen Gulden Goldrente repräsentirt waren. Diese fünf Differenzen: Kreditanstalt im Vereine mit dem Hause Rothschild, Bodenkreditanstalt in Gemeinschaft mit dem Bankverein, Anglo-österreichische Bank, Unionbank und Depositenbank in Verbindung mit der Societe de l'Union Generale deponirten gestern Vormittags die in den Offertbedingungen vorgesehene Kaution von je 2 Millionen Gulden. Die Kautionshinterlegung erfolgte bei der Staats-Centralkasse, und zwar theils in Renten, theils in Salinen- und Schatzscheinen erlegt. Die Kreditanstalt deponirte ausschließlich Schatzscheine. Ein anderes Institut hinterlegte garantirte Prioritäten. wäh-



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**3 Stück  
feuer- u. einbruch-  
sichere Kasse-  
Schreibtische**  
werden wegen Geschäftsauf-  
lösung billigst verkauft. Näh.  
die Exp. 7017

**Gasthaus-Lokal**  
(alter Posten) zu verlassen  
pr. 1. Mai 1. Theresien-  
stadt, Raiknerstraße Nr. 53.  
Näheres beim Hausmeister  
dieselbst. 7106

**Haus zu verpachten.**  
Das bei der Josephstädter  
Kirche, kleine Ringengasse  
Nr. 10, gelegene Haus, für  
Meistwirth sehr geeignet,  
ist vom 1. Mai zu verpach-  
ten. 7146

**Ein Untermüller,**  
der bereits als solcher in  
einer größeren Dampf-  
mühle beschäftigt war, sich mit  
guten Zeugnissen ausweisen  
kann, in der Hochmüllerei  
nützlich bewandert ist, wird  
in einer hiesigen Dampf-  
mühle sofort aufgenommen.  
Näheres haben ihre Ge-  
suche sammt Zeugnissen sul  
Chiffre „Untermüller“ an  
die Exp. d. Bl. zu richten.  
7144

**Avis  
für Lehrerinnen.**  
Für ein 7jähriges Mädchen  
wird gegen entsprechendes  
Honorar eine Lehrerin ge-  
sucht, die daselbst in den  
Nachmittagsstunden von 4  
Uhr ab in den Anfangs-  
gründen des Klavierspiels,  
Französischen, Zeichnen und  
sonstigen Elementargegen-  
ständen unterrichtet. Näh.  
die Exp. 7142

**Fortepiano,**  
von einem Schüler der k. k.  
Hofflaviersfabrik „Streicher“  
verfertigt, mit großem ge-  
langvollem Ton, modernster  
Fagon, bereits ganz neu,  
ist sehr billig zu haben.  
Schönegasse 3, Th. 2 7121

**Zum Verkaufe**  
von Spiegeln und Bildern  
werden tüchtige Agenten ge-  
gen Provision aufgenommen.  
Offerte unter Chiffre „S.“  
an die Exp. 7144

**Házasági ajánlat!**  
Egy 35 éves keresztény  
vallásu férfi, kinek 1000  
forint biztos évi jövedelme  
van, idős és ismeretség hi-  
ányában ez uton kíván  
nősülni. Jó házi nevelés-  
ben részesült, 20-25 éves,  
öt ezer forint vagyonnal bíró  
leány vagy gyermeknélkül  
özvegy nevezett korban és  
vagyonnal sziveskedjék  
ajánlatával melyhez arcz-  
képe is melléklendő, f. é.  
April hó végeig. **B. P.**  
**50. ezim alatt ezen**  
lap kiadóhivatalához for-  
dulni, mely sziveségből  
elfogadja. A magyar nyelv  
ismerete és kellemes külső  
kívántatik. Diszkrétio be-  
csületbeli dolog. Arczké-  
pek visszaküldetnek. 7145

**Ein sehr**  
solides Mädchen, welches das  
elterliche Haus noch nie  
verlassen, sucht in einem  
anständigen Geschäft als Ver-  
käuflerin oder dergleichen  
dauernde Beschäftigung.  
Näh. in der Exp. 7153

**Stuhlflügel,**  
wenig benützt, von berühm-  
ter Wiener Fabrik, mit ele-  
gantem Aufzügen und breiter  
Metallplatte, ist preiswürdig  
zu haben. Trommelgasse 3,  
1. St. 21. 7122

**Gänzlicher Bücher-  
Ausverkauf.** Die in der  
Reckstemérgasse Nr. 3 aus-  
gehenden tausend wissen-  
schaftlichen und belletristi-  
schen Werken, darunter auch  
Prachtbände, bestehende  
Antiquariats-Buchhandlung  
wird wegen baldiger Räu-  
mung des Lokales zu stau-  
nend billigen Preisen von  
8 Uhr Früh bis 7 Uhr  
Abends ausverkauft. 7101

**Abonnenten-  
Sammler** gegen namhafte  
Provision sucht d. Finanz-  
Journal d. **Kapitalist.**  
Offerte Wien, Kohlmarkt 6.  
7099

**Klavier.**  
mit gutem starken Ton ist  
billig zu verkaufen. Grüne-  
baumgasse 38, Th. 2. 7120

**Bäckerei-Verkauf.**  
Einer der renommiertesten u.  
besten Bäckereien, welche  
mehrere Auszeichnungen  
bereits erworben hat, ist  
billigst zu verk. usen. Näh.  
in der Exp. 7165

**Gänzlicher Ausver-  
kauf** von Wiener, Pariser  
Herren-, Damen-Kinder-  
schuhen, zu tief herabgesetzten  
Preisen; daselbst ist auch die  
Gewölbeinrichtung, passend  
für Galanterie- und Kürn-  
bergerwaare, billigst zu haben,  
sowie auch eine der Kasse  
Kronprinz-Rudolfs-gasse, Pa-  
riserhaus, beim Thor. 7005

**Eine Kleinhand-  
lung** mit bedeutendem Mehl-  
ablauf und billigem Zins, ist  
Kränklichkeits halber sofort  
abzulösen. Näh. in der Exp.  
zu erfahren. 712

**Benfocsaure**  
Natron-Zuckerchen  
übertrifft alle bisher gegen  
Küsten angerühmten Mit-  
tel. Besonders empfehlens-  
werth allen Tuberkulösen,  
an fiberhaften oder chro-  
nischen Luftröhren, wie auch  
Lungenentzündungen bei  
denen schon der Verbrauch v.  
2-3 Schachteln überraschende  
Wirkung erzeugt. 1 Schach-  
tel 50 Kr. Zu bekommen in  
echter Qualität nur bei dem  
Verfertiger Stephan Jakob  
Apotheker in Est.-Eudre  
(Pester Komitat) und bei  
H. Burybaum, Spezerei-  
händler, Budapest, Trommel-  
gasse Nr. 7.

**Villa**  
auf dem Urbaniberg (Chri-  
stinensädter Extravillan), in  
schönster Lage und mit  
prachtvoller Aussicht, ist zu  
verkaufen. Dasselbe ist  
massiv aus Ziegeln gebaut,  
enthält 3 Wohnzimmer, ge-  
deckte Veranda, im Anbau  
Küche, Dienstbotenzimmer,  
Stallung, ferner separaten  
Keller, Schuppen und Weins-  
kellerwohnung ca. 3700  
Quadrat-Maß Obst- und  
Weingarten und Kleefeld.  
Adresse des Verkäufers in  
der Exp. 7063

**Ein elegantes**  
Cassenzimmer mit Klavier-  
benützung, 1. Stock, vom 1.  
Mai zu vermieten. Näh.  
die Exp. 7064

**Ein Platzagent**  
in der Kolonialbranche  
wird für Nebenartikel ge-  
sucht. Adresse in der Exp.  
7164

**Noir.**  
Zum 2. Mal die Anfrage,  
warum postlagerter Brief  
unter „Esperance“ erfolglos  
erlag? Es erhebt ein Le-  
bens- und Liebeszeihen  
7162

**Herren und Damen**  
werden placirt, ferner:  
**Geirathsanträge**  
werden fortwährend mit  
glänzendem Erfolge vermit-  
telt. 1 Witwe mit 200,000  
fl. Vermögen, 1 Fräulein  
mit 10,000 fl. wünschen sich  
zu verheirathen. Näh. Hoch-  
straße 32, Th. 13. 1. St.  
7160

**Eine**  
**Gargon-Wohnung**  
von 2 oder 3 Zimmern mit  
Vorplatz wird für einen  
höheren Beamten gesucht.  
Lage: Den, in der Nähe  
des Bückenlopfes. Aussicht  
auf die Donau und Bedie-  
nung im Hause erwünscht.  
Gefällige Offerten unter  
Chiffre „D. S.“ bei der  
Exp. zu hinterlegen. 7156

**Als Erzieher**  
oder Korrepetitor wünscht  
ein Obergymnasiast (33r.),  
welcher auch in den Anfangs-  
gründen des Klavierspiels  
wie auch in der französischen  
Sprache gründlichen Unter-  
richt ertheilen kann, für  
Berpflegung zu 1-2 Kindern  
placirt zu werden. Anträge  
unter „Berpflegung“ erbit-  
tet man an die Exp. d. Bl.  
zu richten. 7113

**Mehl-Geschäft,**  
alter Posten, nebst Brod-  
Manipulation zu übergeben.  
Näheres brieflich sub „E. S.“  
an die Exp. Senfate aus-  
geschlossen. 7129

**Ein elegantes**  
Cassenzimmer mit Klavier-  
benützung, 1. Stock, vom 1.  
Mai zu vermieten. Näh.  
die Exp. 7064

**Ein Platzagent**  
in der Kolonialbranche  
wird für Nebenartikel ge-  
sucht. Adresse in der Exp.  
7164

**Noir.**  
Zum 2. Mal die Anfrage,  
warum postlagerter Brief  
unter „Esperance“ erfolglos  
erlag? Es erhebt ein Le-  
bens- und Liebeszeihen  
7162

**Herren und Damen**  
werden placirt, ferner:  
**Geirathsanträge**  
werden fortwährend mit  
glänzendem Erfolge vermit-  
telt. 1 Witwe mit 200,000  
fl. Vermögen, 1 Fräulein  
mit 10,000 fl. wünschen sich  
zu verheirathen. Näh. Hoch-  
straße 32, Th. 13. 1. St.  
7160

**Eine**  
**Gargon-Wohnung**  
von 2 oder 3 Zimmern mit  
Vorplatz wird für einen  
höheren Beamten gesucht.  
Lage: Den, in der Nähe  
des Bückenlopfes. Aussicht  
auf die Donau und Bedie-  
nung im Hause erwünscht.  
Gefällige Offerten unter  
Chiffre „D. S.“ bei der  
Exp. zu hinterlegen. 7156

**Ein Ehepaar**  
wünscht in einem Herr-  
schaftshause hier oder auf  
dem Lande unterzukommen.  
Der Mann kann als Haus-  
diener od. zuhelfenden Dienst-  
leistungen, die Frau als  
Wäscherin, die auch putzen  
kann, verwendet werden.  
Gefl. Anträge unter „Dreu“  
an die Exp. 7072

**Ein Ehepaar**  
wünscht in einem Herr-  
schaftshause hier oder auf  
dem Lande unterzukommen.  
Der Mann kann als Haus-  
diener od. zuhelfenden Dienst-  
leistungen, die Frau als  
Wäscherin, die auch putzen  
kann, verwendet werden.  
Gefl. Anträge unter „Dreu“  
an die Exp. 7072

**Kapitalien,**  
sicher gestellt mit 50%  
Ertragniß zu verwerthen.  
Nicht anonyme Briefe unter  
„Sicher Nr. 50“ Budapest,  
poste restante. 7195

**Ein Modisten-  
Geschäft** im besten Betriebe  
ist sammt reichhaltigem Ma-  
renlager nebst Gewölbein-  
richtung und Portal einge-  
tretener Krankheit halber  
aus freier Hand unter billigen  
Bedingungen zu verkaufen. Näh.  
bei der Eigenthümerin Maria  
Schaubeder in der Kleinen  
Kronengasse. 7157

**1 elegante Sammt-  
Garnitur**  
sammt feinsten Draperie,  
ganz neu, ist wegen Ueber-  
fluthung preiswürdig zu  
verkaufen. Näh. in der Exp.  
7158

**Stallungen**  
und Remise, so auch eine  
kleine Wohnung, sind vom  
1. Mai 1880 angefangen  
billigst zu vermieten. Nä-  
heres äußere Wesseleny-gasse  
Nr. 76, beim Hausmeister.  
7151

**1 Erzieher,  
1 Korrepetitor,  
1 Gesellschaftlerin,  
1 Vertheilcherin und  
1 Haushälterin**  
sind sofortige Aufnahme.  
Näheres in der bürgerl.  
Landesagentur Buda-  
pest, V. Bezirk, Promo-  
nadegasse 3. 7132

**Ein geprüfter  
Maschinist,**  
welcher schon 9 Jahre bei  
Dampf-Dreschmaschinen be-  
dient war, mit den besten  
Zeugnissen versehen, wünscht  
für die kommende Trusch-  
Saison placirt zu werden;  
derselbe ist auch im Stande  
jede Reparatur auf das  
beste herzustellen. Gefällige  
Anträge unter „Maschinist“  
an die Exp. d. Bl. 7109

**Trasit,**  
in der Leopoldstadt ist w. gen  
Abreise zu übergeben. Un-  
terhändler ausgeschlossen.  
Näh. die Exp. 7168

**Tüchtige Spengler,**  
welche bei Gas- und Wasser-  
leitungsarbeiten schon be-  
schäftigt waren, finden  
dauernde Beschäftigung. Nä-  
heres zwischen 12 u. 1 Uhr.  
Gärtnergasse 44, 1. Stock  
Thür 3. 7161

**Monturs.**  
An der hiesigen Gemeinde-  
schule werden zwei geprüfte  
Lehrer zu acceptieren gesucht.  
Bewerber mögen daher ihre  
Offerte sammt beigeichloffe-  
nen Dokumenten längstens  
bis 15. April an den Unter-  
zeichneten senden. Gehalt des  
ersten Lehrers 400 fl., des  
zweiten 300 fl., Beide müs-  
sen der deutschen und un-  
garischen Sprache mächtig  
sein, außerdem muß der  
erste Pentateuch, Kommentar  
und Talmud zu unterrichten  
befähigt sein. — Szerencs,  
am 4. März 1880. Dr. Mor-  
tiz Paczauer, Präses. 7163

**Eine ungarische**  
(israel.) Erzieherin, vorzüg-  
lich in der deutschen und  
französischen Sprache und  
Musik, mehrere tüchtige  
unordentliche Erzieherinnen,  
verlässliche Bonnen suchen  
sofortiges Engagement. Näh.  
im Lehrereigenen Schiff-  
gasse 12, Parterre 3. 7167

**Ein renommiertes**  
photographisches Atelier auf  
einem der besten Plätze von  
Budapest, in gutem Betriebe,  
vollständig elegant und  
mit Wasserleitung eingerich-  
tet, ist zu verpachten oder  
auch gegen baare Bezahlung  
zu verkaufen. Näh. in der  
Exp. 7152

**Schöne  
Jahreswohnung,**  
VII. Bezirk, in der Nähe  
des Stadtwaldchens an der  
Pferdebahn bestehend aus  
2 Cassen, 2 Hof-, 1 Vor-  
zimmer, 1 Küche mit Wasser-  
leitung, 1 Speis, 1 Lichthof,  
1 Closet, 1 Gartenlaube.  
Besiehb. 1. Mai 1880.  
Näheres und Adresse in der  
Exp. zu erfragen 7015

**J. PRINDL**  
em. Militärarzt, Spezialarzt  
seit 30 Jahren für  
**GEHEIME und  
HAUT-  
Krankheiten**  
heilt bekanntlich jeden Harn-  
röhrenfluß, ob frisch oder alt,  
in 3-5 Tagen, speziell Ge-  
schlechts-Krankheiten der  
Frauen jeder Art rasch und  
sicher, nach seiner sich 1000fach  
glänzend bewährten neuen  
**Beil-Methode.**  
Ordinirt täglich von halb 10  
bis 4 Uhr. Budapest, Königs-  
gasse 8, 2. Stock. Eingang an  
der Stiege.  
Honorar mäßig, auch  
beliebig. 4781

**600 Mark!** zahle ich  
Dem, der  
beim Ge-  
brauch von **Dr. Gar-  
tung's Mund-  
Zahnwasser** 1 Flacon  
1 Mark = 60 Kr. inkl.  
Verpackung u. Gebrauchs-  
anweisung jemals wie-  
der Zahnschmerzen be-  
kommt oder aus dem  
Munde riecht. 3850

**C. M. Schumacher,**  
Steglich, bei Berlin.  
Haupt-Depot für Un-  
garn bei Ant. J.  
Eder, Budapest, IV.,  
Franziskanerplatz 4.

Höflich  
nach Pilsner Art  
nach Pilsner Art  
Feinste  
**Export-Biere**  
in Steinbruch,  
Bockbier  
doppel-märzen, märzen  
und Lagerbier  
Laut Preis-Leistungs-  
verhältnis bei solider  
und pünktlicher  
Ausführung das 1-te Ungar.  
Actienbrauhaus Flaschen-  
Bier-Depot  
**J. FLEISZNER**  
in Steinbruch bei Budapest.  
4567

**Ein Ehepaar**  
wünscht in einem Herr-  
schaftshause hier oder auf  
dem Lande unterzukommen.  
Der Mann kann als Haus-  
diener od. zuhelfenden Dienst-  
leistungen, die Frau als  
Wäscherin, die auch putzen  
kann, verwendet werden.  
Gefl. Anträge unter „Dreu“  
an die Exp. 7072

**Kleesamen!**  
Zuzerner und Steirischer Rothklee  
in feinsten Qualitäten billigst zu bekommen bei  
**J. C. Kohler,**  
Budapest, Trinitätsgasse Nr. 5 und Valatingasse  
Nr. 10. 4878

**Gummi u. Fischblasen,**  
feinste Pariser zu fl. 1 bis fl. 5 pr. Dgd. nur echt bei  
**EMIL Hatschek,**  
Budapest, Franz Deakgasse 15. Provinz-Bestellungen werden prompt  
und diskret ausgeführt. En gros bedeutender Rabatt. 4812

Oberstabsarzt  
**Dr. Schmidt'sches  
Gehör-Oel**  
verbessert von 4107  
Dr. Moriz Deutsch,  
heilt jede Taubheit, wenn sie  
nicht angeboren; beseitigt  
Schmerzhaftigkeit und abren-  
nen sofort. Preis 4 Flacon  
mit Gebrauchsanweisung 2 fl.,  
für die Provinz gegen Ein-  
sendung von 2 fl. 40 Kr., per  
Postanweisung Franco-Zu-  
sendung. Gift zu haben nur im  
**Haupt-Depot:**  
**Franz von Pillich,**  
Kofapotheker,  
Budapest, v. Marthanergasse

**Erste Wiener Möbelquelle.**  
Budapest (Ungarn), Gittergasse, Kasernengebäude, Gewölbe Nr. 3,  
empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller  
Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacherer Fagon. Wir verkaufen:  
2 Chiffone, polirt, Nußholz v. fl. 30 aufw. 1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 125 aufw.  
2 Betten, " " 20 " 1 Kanapé, 6 Fauteuils Gobelin " " 95 "  
1 Auszugstisch für 12 Personen " " 14 " 1 Garnitur Ripstoff " " 45 "  
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " 1 Garnitur Leder " " 55 "  
4798 Für Solidität bürgt unser allbekannt 30jähriges Wirken in diesem Fache.

**Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.**

**Kaltwasser-Heilanstalt  
St. Radegund**  
in Steiermark, 2 Stunden von der Bahnstation Graz.  
Kur-Saison vom 15. März bis Mitte November.  
Ausführliches über die Verhältnisse und Preise  
in einer „Hausordnung“, welche auf Verlangen  
(unentgeltlich) zugesendet wird. 4670  
**Dr. Novy, Leiter der Anstalt.**

**Keine Zahnschmerzen mehr!**  
1000 Gulden zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von  
**Goldmann's Kaiser-Zahnwasser**  
wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer  
und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. Preis Flasche 1 fl.  
**S. Goldmann & Co., Breslau, Schuhbrücke 36.**  
Generaldepot für Oesterreich-Ungarn bei Karl Aug.  
Nachfolger (Anton J. Gervey), Wien, 1., Wallfischgasse 3.  
Niederlage bei Herrn Apotheker Neustein, Wien, Plantengasse und bei  
allen anderen renommierten Apotheken.  
4759 **Niederlagen werden errichtet.**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 96

Beilage des Neuen Pester Journal.

Dienstag, den 6. April.

## Nemzeti színház.

Coppini Zsófia k. a. magántán-  
ezosné vendégszínház, és Apol-  
lino Alfréd ur fellépései:  
**GIZELLA.**  
Ballet Iső felvonása. Zenéjét szer-  
zette Adam Adolf.  
Ifjú herceg Apollino  
Hilarion Weiss R.  
Gizella hága Coppini

## A kómüves.

Vig dalmás felv. Zenéjét szerzette  
Auber.  
Leon de Merinville Zajonghy  
Roger, kómüves Pauli  
Baptiste, lakatos Köszeghy  
Uzbek Erdei  
Irma Kordin  
Henriett Nádayné  
Bertrandné Saxlehner

## NEP-SZÍNHÁZ.

**Titilla hadnagy.**  
Operette 4 felv. Irta Rákosi Jenő  
zenéjét szerzette Paks Ferencz.  
Az eredes Blahányé  
Petitrouvally Blahányé

Jean Beláge  
Szomorgóy  
Tyukody Bella  
Libahorsky  
Kacsády Elvira  
Sovároghy  
Paklincs Ferkó  
Füstös Lázár  
Éva, a felesége  
Katicza

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion Robert Müller.  
**Marie-Anne, ein Weib  
aus dem Volke.**  
Drama in 5 Akten von Demery  
und Mallian.  
Sophie, Gräfin Fr. P. Wronne  
Theobald, Graf Fr. Weiler  
Lupiani Fr. Bohler  
Bertrand Fr. Müller  
Remy Fr. Richter  
Franz Ujula Fr. Kler  
Marie-Anne Fr. G. Wolter  
Wigand Fr. Rott  
Margarethe Fr. Rumborf  
Madel Fr. Birch  
Nictor Fr. Barik

## NEUES ORPHEUM,

am. Belezna-Garten. 4732  
Tägliche Vorstellung im Salon.  
Erstes Auftreten des mysteriösen Mannes  
**Mr. Sadi D. Jalma.**

## JOSEPH PERGER,

Frl. Thora Hoffmann, Frl. MILLY HANKE,  
skandinavische Sängerin. Tiroler Liedersängerin.  
Nur noch kurzes Auftreten des Original-komischen  
Bauhredners

## Mr. S. Vox,

mit seinen 6 Rippen.  
Auftreten des hier sehr beliebten Gesangs-komikers  
**R. A. Schönberg.**

Besonders zu bemerken: Tambour-Lied ge-  
lungen von Frl. Olga Vertschy. Musik komponirt von  
W. Nojenzweig.

## Tapeten BUDAPEST,

Neue Wienergasse 4,  
empfiehlt Papier-Tapeten  
und Dekorationen in größ-  
ter Auswahl die Rolle von  
15 kr. aufwärts. Muster  
auf Verlangen. 4726

## Fabrikant Ignatz Aldásy.

Hotel Paris.

## CATACOMBEN,

Seute und täglich mit interessantem Programm.  
Auftreten des  
**Wiener Neumann,**

ferner der beliebten Liedersängerin Frl.

## Laura Neumann,

der Soubrette Frl. Dangel  
aus der Wallhalla in Berlin. Besonders zu bemerken:  
**Tambourlied**

gesungen von Frl. Laura Neumann.

## Zur gefl. Beachtung.

Zur Abwehr etwaiger falscher Gerüchte diene mei-  
nen geehrten Gästen die Mittheilung, daß in Folge er-  
lassenen Befehls die Regiments-Kapelle „Toscana“, Kas-  
pellmeister Antos, Sonntag, den 4., im Offiziers-Kasino  
konzertiren mußte, daher ohne mein Verschulden das von  
mir angefündigte Konzert durch obbenannte Kapelle nicht  
stattfinden konnte. Hoffe demnach meine geehrten Gäste  
dafür zu entschädigen.  
Budapest, III. Bez., 5. April 1880.  
4810 Hochachtungsvoll

## Johann Morelli,

Pächter der „Krone“ in Altosen.

## Dampf-Färberei-

## Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, dem P. Z. Publikum  
anzuzeigen, daß er am hiesigen Platze  
**IV., Rathhausplatz Nr. 2, Staffen-  
berger'sches Haus,**

alle Gattungen Seiden- und Wollstoffe zum Fär-  
ben, Drucken, Fäzen und Pressen übernimmt und  
auf das prompteste solid und billig ausführt.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Lohr,**  
Seidenfärber.

4809

4810

4811

4812

4813

4814

4815

4816

4817

4818

4819

4820

4821

4822

## Kolossaler Ausverkauf

### Patent-Revolver und Leuchtfeuer-Gewehre.

Da die Fabrik Geld braucht, so wird **102,000 Lagen:**  
wer eine solche Waffe braucht, beziehe sich zu kaufen, da sich  
nie im Leben mehr eine solche außergewöhnlich günstige Gele-  
genheit bieten wird; es sind noch zu haben: einige **Patent-  
Revolver** 7 m/m, geschäftig, erst auf 50 Schritte abzugeben,  
mit gezogenem Patent-Lauf, 1 Stück sammt passenden Hü-  
nd und Patronen, komplet, schön polirt **fl. 3.90** und **fl. 4.50**  
die besseren, 1 Stück 9 m/m **Revolver** doppelter Bewegung,  
gezogenem Lauf, 100 Schritte treffend, mit Hü- und Patronen  
**fl. 4.50** und **fl. 5.50** (derselbe komplet 12 m/m Größe **fl. 5**  
und **fl. 6**). Alle Revolver werden unter Garantie verkauft, selbe  
sind **gut eingeschossen** und mit besten Patentgriffen versehen.  
**Perussio-Gewehre**, 14füßig, **fl. 5, 6** und **7**; dieselben  
**Doppel-Jagdgewehre** **fl. 10.50, 12, 14**. Alles mit besten  
**Damaszitten** **fl. 5 bis 6 fl.** die schönsten **Damen-Revolver**,  
fl. 10, in die Westentasche zu stecken, **6füßig**, sammt Pa-  
tronen. **Käufliche Leuchtfeuer-Jagdgewehre**, neuester Kon-  
struktion, mit gezogenem Damasz- und Hüfnagel-Läufen, per  
Stück **fl. 20.50, 24, 28** die feinsten, mit und ohne Gravirung  
und gut vergriffen und eingeschossen mit Garantie. **fl. 9.50**  
bis **12.50** die besten **Salon-Revolver-Gewehre**, **Hinterlader**  
zu laden mit Kugeln, Schrot-Patronen, garantirt; dazu  
passende Zielscheiben aus Eisen.  
Jeder existierende Jagd-Kritzel wird dazu beforat im  
**Comptoir für Handel und Gewerbe,**  
Wien, Ferdinands-Strasse 11, 3. Etage, 2. Stock.

## Anstreicher- u. Malerfarben,

Englische Lacke, Firnisse, Bronze, Pinsel, Buch- und  
Steindruck-Farben, sowie alle Farben, Firnisse und  
Requisiten für

## Künstler u. Techniker

empfiehlt die Farbwarenhandlung von

## J. M. HUBERT,

4746 Stadt, Bädergasse, Karlskafertengebäude,  
Leopoldstadt, Wäthnerboulevard 22.

## Erstklassender Husten

geheilt.

## An erkennung.

An den kais. kön. Rath und  
Hoflieferanten der meisten  
Souveräne Europas, Hrn.  
Joh. Hoff, Besitzer des  
goldenen Verdienstkreuzes  
mit der Krone, Ritter  
hoher preussischer und  
deutscher Orden in Wien,  
Graben, Bräuner-  
straße Nr. 8.

## HOPF'sches

## Malzextrakt-

## Gesundheitsbier,

55mal

von Kaiserin u. Königen,  
sowie von Prinzen, Arz-  
teisen, Großherzogen u.  
Fürsten ausgezeichnet.

Die ersten, echten, schmei-  
kenden Joh. Hoff'schen  
Brot-Malzbonbons sind  
in blauem Papier; ohne  
die österr.-ung. registrierte  
Zugmarke (Bildnis des  
Erfinders Joh. Hoff) ist  
das Fabrikat gefälscht.

## Malz-Chokolade

## u. Malzbonbons.

4735 B u d a p e s t,  
Ich bestätige, daß meine  
Frau, welche seit dem  
Winter an sehr heftigem  
Kusten litt, so daß wir  
oft ihre Erstickung befürch-  
teten, durch Gebrauch  
Ihres echten Johann  
Hoff'schen konzentrirten  
Malz-Extraktes diesen  
ganz verloren hat. Bitte  
um 15 Flacon konzen-  
trirtes Malzextrakt, 5  
Kilo Malzchokolade und  
8 Beutel Malzbonbons.  
Stephan Merzdich,  
Trommelgasse 66.

Siliale: Budapest,  
Trödlergasse 7.

4736

4737

4738

4739

4740

4741

4742

4743

4744

4745

4746

4747

4748

4749

4750

4751

4752

4753

4754

4755

4756

4757

4758

4759

4760

4761

4762

4763

4764

4765

## L. Budapester Pfandleihanstalt

### PREISZ & KOHN.

Wir machen einem P. Z. Publikum die höfliche Mittheilung,  
daß wir eine separate Abtheilung für Waaren-Betch-  
nung mit heutigem Tage eröffnet haben; wir werden bei  
**bedeutend ermäßigtem Zinsfusse und**  
**bei höchster Belehnung**

**Manufaktur, Kürbenger, Spezerei- u. Kolonial-  
waaren** etc. bei Zusicherung der strengsten Diskretion an-  
nehmen, und in separate Magazine einlagern, **Staatspa-  
pierre und Lose** bis zum vollen Coursverth, auf Verfab-  
sachne vom Kon. ung. Verfabkante die volle Schätzung  
leihen, **Provinz-Sparkasse-Aktien**, sowie **Baus- und**  
**Sparkassen-Pfandscheine** bei Zusicherung der solidesten  
Bedienung in Depot nehmen.

## L. Budapester Pfandleihanstalt

### Preis & Kohn,

4556

## Haupttreffer von 200,000 fl.

umsonst im

## Herren-Kleider-Stublissement

bei

## WEISZ IGNATZ Nachfolger,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 2, im Hotel König  
von Ungarn.

Ich verschenke an Jedermann bei Einkauf von Kleidern im  
Betrage von nur **fl. 25** eine Promesse der **Wiener Kom-  
munal-Lose**, Ziehung 1. April oder **Ungarischen Prä-  
mien-Lose**, Ziehung 15. April. Trotzdem erhält man  
einen eleganten Anzug oder Ueberzieher für nur **fl. 25**  
von den modernsten Stoffen und hat die Aussicht einen  
**Haupttreffer von fl. 200,000** zu machen  
bei 4703

## WEISZ IGNATZ Nachfolger,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 2, im Hotel  
König von Ungarn.

## PROMESSEN

zur Ziehung am 15. April

## Ungar-Lose

ganze fl. 3.— und Stpl  
halbe „ 1.75 „

Schon am 1. Mai Gewinnziehung  
der in der Serie gezogenen

## 1860er Staats-Lose.

Haupttreffer fl. 300,000,  
kleinster Treffer fl. 600.

Ein Fünftel-Los fl. 330.—, 1/10 Antheil fl. 33.—,  
1/20 Antheil fl. 18. 4799

Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des

## MERCUR, Budapest

S. Pollitzer.

Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

## Reeller Möbel-Ausverkauf.

Eingetretenen Verhältnissen zufolge bin ich gezwungen, mein langjähriges Möbel-  
geschäft wie am schnellsten aufzulassen und verkaufe ich daher sämmtlichen großen Vor-  
rath an 4713

## Tapezierer-, Tischler- und Drechsler-Arbeiten

zu staunend billigen Preisen. Zu besichtigen

## Franziskaner-Bazar, im Hofe, Gewölb Nr. 15,

Eingang Savanergasse. Vormittags von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

## Philipp Haas & Söhne

in Budapest

empfehlen ihr großes Lager von neuesten Möbelstoffen und  
Leppichen, Tisch-, Bett- und Flanell-Decken, Tunnis-  
und orientalischen Portieren, Gute- und weißen Vor-  
hängen zu den billigsten Fabrikspreisen. Ferner: Pa-  
pier-Tapeten, größte Auswahl in den neuesten Des-  
sins, von den billigsten bis zu den feinsten Ausführungen.  
4424

## Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von  
M. E. Braddon.

Dritter Band.

Zweites Kapitel.

### Zu seiner Vertheidigung.

(57. Fortsetzung.)

— Sie wollen mir vielleicht auch mittheilen, daß er des Mordes verdächtigt worden? fuhr Mrs. Treverton fort.

— Und zwar auf so starke Beweise hin verdächtigt, daß es Ihrer ganzen weiblichen Vertrauensseligkeit bedürfen wird, um ihn unschuldig glauben zu können.

— Dennoch bin ich von seiner Unschuld überzeugt und ganz ebenso sicher, daß er kein Mörder ist, wie daß ich keine Mörderin bin.

— Und nun, Mr. Clare, da Sie sehen, daß Ihr Geheimniß Allen hier bekannt ist und daß Sie meiner Gattin nichts mehr mittheilen können, das sie nicht schon wüßte . . .

— Ihre Gattin! Ein Titel, den Sie ihr zukommen, höhnte Edward, durch seine Enttäuschung und Demüthigung auf das allertiefste gereizt.

— Sie ist meine Gattin mit all' der Gesetzlichkeit, die eine kirchliche Verbindung nur zu ertheilen vermag.

— Sie hatten eine noch lebende Frau, als Sie Miß Malcolm heiratheten, und wenn Sie nicht eine zweite Trauung . . .

— Wir sind noch einmal getraut worden und meine Gattin war sie nur dem Namen nach, bis ich ein freier Mann war und der Segen Gottes uns von Neuem vereint hatte.

Dann war Ihre erste Heirath eine beabsichtigte Täuschung, ein vollkommener Betrug. Für erstere kann Sie das Gesetz wegen Bigamie und auch wegen Betruges strafen, weil Sie sich das Vermögen Jasper Trevertons gegen die Bedingung des Erblassers zugeeignet haben.

— Halt, Mr. Edward Clare, unterbrach ihn Tom Sampson, der einwilligen Ueberblick in der Sache gewonnen hatte. Sie nehmen weit mehr an, und stellen weit mehr auf, als Sie zu belegen vermögen. Sie gehen zu rasch vor. Wie können Sie beweisen, daß die erste Ehe meines Klienten eine gesetzliche gewesen sei? Welchen Beweis haben Sie dafür, daß er überhaupt mit Mademoiselle Chicot verheirathet gewesen sei? Wir wissen, wie leicht derartige Bündnisse geschürzt zu sein pflegen.

— Wie so ich weiß, daß er mit ihr verheirathet gewesen? grollte Edward. Durch sein eigenes Zugeständniß.

— Mein Klient gesteht gar nichts zu, entgegnete Sampson mit Würde.

— Er gesteht es zu, indem er selbst sagt, daß er mit Miß Malcolm nach dem Tode seiner ersten Frau nochmals getraut wurde. Hätte er gewußt, daß die erste Heirath gültig gewesen wäre, so hätte er sicher keine zweite Trauungszeremonie vorgenommen.

— Er kann sich aus einem Uebermaße von Vorsicht dazu veranlaßt gesehen haben.

— John Treverton, rief der Pfarrer, der, von Einem zum Andern blickend, allmählig erst den Sachverhalt zu erfassen begann, John Treverton, das ist furchtbar. Warum steht mein Sohn als Ihr Ankläger hier, was hat all' dies zu bedeuten?

— Es hat zu bedeuten, daß ich eines großen Unrechtes schuldig bin, erwiderte John ruhig, und daß ich es, soweit es in meiner Macht liegt, wieder gut machen will. Doch kann ich die Angelegenheit nicht in der Gegenwart Ihres Sohnes besprechen, der als mein erklärter Feind dieses Zimmer betreten hat. Zu Ihnen und Sampson, den Testamentskuratoren, bin ich bereit, so vertrauensvoll zu sprechen, wie ich zu meiner Frau gesprochen, ja ich habe Sie zu diesem Zwecke entboten, Ihrem Sohne aber habe ich kein Bekenntniß abzulegen, kann ihm kein Recht zugestehen, sich in meine Angelegenheiten zu mengen.

— Nein, Edward. Du hast auch wahrlich kein Recht dazu, rief der Pfarrer seinem Sohne zu.

— Nicht? erwiderte dieser bitter. Und glaubst Du, daß ohne meine Entdeckung und George Gerards Anwesenheit heute in der Kirche dieser tugendhafte Gentleman hier daran gedacht hätte, seiner Gattin und deren Kuratoren ein Geständniß abzulegen? Er erkannte heute den Arzt, der seine Frau in ihrer Krankheit gepflegt hatte und von dem er wußte, daß er ihn und sein Leben als Jack Chicot genau kenne. Unvermeidlicher Entdeckung gegenüber hat Mr. Treverton es für das Beste gehalten, im letzten Augenblicke vertrauensvoll reumüthig zu sein. Wäre Gerard nicht nach Hazlehurst gekommen, dieser ehrenwerthe Herr

hätte keine Gewissensregung empfunden, die ihn zu einem Bekenntnisse veranlaßt hätte.

Der Pfarrer blickte seinen Sohn verwundert und erschrocken an.

War dies echter Enthusiasmus für Wahrheit und Ehrlichkeit oder war es Haß und Neid, was den jungen Mann zu solchem Thun bewog?

Der gutmüthige Pfarrer, der für alle Menschen mit Ausnahme einer schlechten Köchin Nachsicht empfand, war so wenig geneigt, dies von seinem Sohne anzunehmen, wie in John Treverton einen großen Sünder oder gar Verbrecher zu sehen.

Allein da stand John Treverton, von seinem Sohne mit zweifelloser Gehässigkeit eines Verbrechens angeklagt.

Treverton sagte vollkommen ruhig zu dem Pfarrer sich wendend:

— Bitte, sagen Sie Ihrem Sohne, daß er sich zurückziehe, damit wir in unserer Besprechung fortfahren können. So lange er anwesend ist, sind meine Lippen versiegelt.

— Ich hege keinen Wunsch, länger zu verweilen, und hoffe, daß Mrs. Treverton von meiner Bereitwilligkeit, ihr zu dienen, wann immer sie mich der Ehre würdigen will, meine Dienste anzunehmen, genügend überzeugt ist, bemerkte Edward.

— Ich weiß, daß Sie meines Vaters Feind sind, und im Uebrigen kümmert mich Ihre Person nicht, erwiderte Laura mit eisiger Verachtung.

— Das ist hart gegen einen alten Freund, Laura, protestirte der Pfarrer, als Edward Clare nach einer Verbeugung gegen Mrs. Treverton das Zimmer verließ.

— War er nicht hart gegen meinen Vatten? schluchzte Laura.

— Lassen Sie uns versuchen, der Sache nun gerade ins Gesicht zu blicken, rief Mr. Sampson, sich am Tische niederlassend und ein großes Notizbuch aus der Tasche ziehend. Ihrem Bekenntnisse nach, Mr. Treverton hatten Sie eine lebende Gattin, als Sie am 31. Dezember des verwichenen Jahres sich mit Miß Malcolm in der Kirche von Hazlehurst vermählten. Wir haben mit Ihrer zweiten Heirath nur insofern zu thun, als es sich um die Ehre der Dame handelt. Die zweite Heirath ist ohne jeglichen Belang in Betreff des Vermögensbesitzes. Nun ist es mir leid, sagen zu müssen, daß, wenn Ihre Ehe mit der französischen Tänzerin gültig gewesen, iSie auch nicht den geringsten Anspruch auf Jasper Trevertons Erbe besäßen.

— Ich bin bereit, es schon morgen dem Spitalsfonds abzutreten und meine Täuschung offen einzubekennen. So schmachvoll die Handlung erscheinen mag, bedenkt man sie mit kaltem Blute, so erschien sie mir kaum als Betrug, als ich den Plan ins Auge faßte. Ich sah darin nur einen Weg, meines Vatters Adoptivtochter den Besitz zu sichern, den er ihr durch die Heirath mit mir hatte zukommen lassen wollen. Ich wußte, daß es sein sehnsüchtiger Wunsch gewesen, sie in dem Besitze zu sehen. Als ich mich mit Laura Malcolm in der Kirche von Hazlehurst trauen ließ, hegte ich keine Hoffnung, in ihr jemals meine wirkliche Gattin zu sehen, und als ich nach der Vermählung durch eine Verschreibung den vollen, ungetheilten Besitz des Vermögens sicherte, hatte ich eben so wenig die leiseste Hoffnung, es jemals mit ihr theilen zu können. Was ich gethan, habe ich um ihretwillen gethan, nicht, um mich zu bereichern.

Laura, die an der Seite ihres Vatten stehen geblieben war, legte bei diesen Worten zärtlich die Hand auf seinen Arm.

Mit ruhiger Geschäftsmäßigkeit aber nahm Sampson auf:

— Sie machen sich und Ihre Frau zu Bettlern, wenn Sie dies öffentlich bekennen.

— Nicht doch, wir sind nicht ganz mittellos, rief Laura, wir haben noch mein kleines Einkommen. Die Interessen davon betragen nicht ganz dreihundert Pfund jährlich, aber wir können schon davon leben, nicht wahr, John?

— Ich könnte glücklich leben in einer Dachstube mit einer Brodrinde täglich, wäre es nur mit Dir, o meine Geliebte! flüsterte ihr Treverton leise und heiß ins Ohr.

Der Pfarrer schritt im Zimmer auf und nieder, von dem Entsetzlichen erregter und betrübter, als er je vordem im Leben gewesen. John Treverton sollte ein Schurke sein, das ganze Besitzthum an den Spitalsfonds kommen und Laura nahezu eine Bettlerin werden!

Der Gedanke überwältigte den so feinfühlenden Mann.

Vor Treverton, den er im Laufe der Zeit herzlich lieb gewonnen hatte, stehen bleibend, sagte er endlich:

— Und was haben Sie in Betreff der Ermordung jenes armen Geschöpfes, Ihrer ersten Frau, zu sagen?

— Nur, daß ich eben so wenig weiß, wer sie umgebracht hat als irgend jemand Anderer, erwiderte Treverton. Es war thöricht, ja vielleicht feige, daß ich in jener Nacht das Haus mit dem Vorsatze verließ, es nie wieder zu betreten. Allein wenn Sie ahnen können, wie furchtbar mir das Leben geworden war, Sie wür-

den es begreiflich finden, daß ich die erste Gelegenheit benützte, mich ihm zu entziehen.

— Das Beste, was wir thun können, ist, daß wir die Sache vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachten, meinte Mr. Sampson. Wir dürfen nichts über-eilen. Es ist immer noch Zeit genug, den Besitz von Jasper Trevertons Vermögen aufzugeben und sich der Bigamie schuldig zu bekennen, Mr. Treverton. Bevor Sie jedoch den Schritt thun, wollen wir uns noch über Einiges vergewissern. War es in Paris, daß Sie Mademoiselle Chicot heiratheten?

— In Paris, am 18. Mai 1868 gingen wir nach der Mairie, eine andere Ceremonie hatte nicht stattgefunden.

— Unter welchem Namen wurden Sie getraut?

— Unter meinem eigenen, natürlich. Später erst wurde ich unter dem Namen meiner Frau bekannt.

— Waren Sie vielen Leuten unter Ihrem eigenen Namen in Paris bekannt?

— Nur wenigen; ich schrieb unter einem Pseudonym, und meine Skizzen waren alle nur mit Jack gezeichnet. Ich war allgemein als Jack und später als Jack Chicot bekannt.

— Was wußten Sie von dem Vorleben Ihrer Gattin?

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Frau Cosima.) Die italienischen Blätter sind sehr irritirt über eine vorlaute Antwort, die Frau Cosima, die Gattin Richard Wagner's, einer römischen Deputation ertheilt hat, und bei aller Rücksicht, die man einer Dame schuldig ist, regnet es bittere und sarkastische Bemerkungen. Eine Deputation begab sich von Rom nach Neapel, um den daselbst weilenden Meister zu bitten, seinen „Lohengrin“, der beinahe zum ersten Male in Rom zur Aufführung gelangt, zu dirigiren. Der Meister ließ sich krank melden und Frau Cosima fertigte die Deputation mit den Worten ab, „daß die Oper „Lohengrin“ schon 1849 komponirt worden sei und daß seit 30 Jahren die Römer hinlängliche Zeit gehabt hätten, die Oper aufzuführen. Jetzt sei es zu spät und Herr Wagner müsse dabei die Einladung dankend ablehnen.“ Die unhöfliche Antwort hat, wie schon erwähnt, große Mißbilligung hervorgerufen.

(Das neueste amerikanische Wunder.) Aus Philadelphia wird gemeldet: „Der junge Elephant, welcher am 11. v. M. hier das Licht der Welt erblickte, hat mehr als gewöhnliches Interesse erregt. Die Frage, wie ein junger Elephant säuge, ist jetzt definitiv gelöst. Während man früher annahm, daß dazu der Rüssel gebraucht werde, hat sich jetzt gezeigt, daß das Zunge mit dem Mund die Muttermilch zu sich nimmt und dabei seinen Rüssel über den Kopf hält. Der Mann, welcher die Elephanten unter seiner Obhut hat, sagte, daß sämtliche Thiere von dem interessantesten Zustande der jungen, erst achtzehnjährigen Mutter, der genau 20 Monate und 20 Tage dauerte, gewußt und dies seit geräumiger Zeit durch wirklich bewundernswürdige Zuverlässigkeit gezeigt haben. Interessant ist, daß die Mutter gleich nach der Geburt einen heftigen Wuthanfall hatte, in welchem sie ihren Käfig vollständig zertrümmerte, so daß sie nur mit größter Mühe von ihrem Wärter wieder beruhigt werden konnte.“

(Das Grubenunglück bei Anderlues.) Ueber das bereits gemeldete Grubenunglück bei Anderlues in Belgien bringt das „Verl. Tzbl.“ noch folgende Mittheilungen: „Die seit zwanzig Jahren ausgebeutete Kohlenzeche Anderlues, Bezirk Charleroi, war bisher nie von schlagenden Wetter heimgesucht. Erst vor einigen Tagen bemerkte man gewisse Erscheinungen, welche leider nicht genügend beachtet wurden und am 1. April, 1 Uhr Morgens, als 104 Arbeiter in der Grube beschäftigt waren, die furchtbare Katastrophe herbeiführten. Sämmtliche 33 Grubenleute, welche 130 Ellen tief arbeiteten, kamen nur als Leichen wieder an's Tageslicht. Die in den oberen Galerien beschäftigten Arbeiter wurden alle gerettet. Die Januarszenen seitens der Witwen, Waisen und Eltern waren haarsträubend. Die ganze 6000 Seelen zählende Gemeinde ist in Trauer. Sämmtliche 33 Opfer wurden in einer gemeinschaftlichen Grube ab 2. d. nach feierlicher Todtenmesse beerdigt.“

(Originelle Erfindung.) Ein Berliner Blatt erzählt von einigen neuen patentirten Erfindungen: Nicht weniger als zwei Erfinder erhielten in letzter Woche Patente auf verbesserte Regen-schirme. Herr Pappe hatte ein Regenschirm, welches sich derart zusammenklappen läßt, daß man es zwar nicht gerade in der Westentasche, aber doch wenigstens in der Ueberziehbörse bei sich tragen kann. Tritt Regen ein, so entpuppt sich aus einem unscheinbaren Stiel zum Erstaunen der Vorübergehenden plötzlich ein ganz reichschaffener Familienschirm. Ist der Inhaber des Taschenchirmes aber gar mit Beigehäusen versehen, so erreicht die Verwendung ihren Höhepunkt. Der Schirmträger besteht aus einem Gürtel, der umgeschlallt wird und daran befestigten Krallen, welche den Schirm halten. Beide Hände bleiben daher frei. Für Touristen und Zeichner sehr zu empfehlen. — Um die Junggesellenwelt hat sich Herr Pfeiffer durch seinen ohne Zuhilfenahme der Nähnaedel zu befestigenden Knopf hochverdient gemacht. Das Verfahren ist ein höchst einfaches. Es wird nämlich ein zusammengegebogenes Stück Draht zuerst durch die Oesen des Knopfes, dann durch den Stoff und endlich durch eine unter letzterem festgehaltene durchlöcherete Metallscheibe gesteckt, worauf die Enden des Drahtes auseinandergebogen und um den Rand der Metallscheibe gepreßt werden. Damit hält der Knopf, so lange das Zeug überhaupt hält. Auch für Mannschaften im Felde und auf Manöver zu empfehlen.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 5. April 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather data for various stations like Bregenz, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Pola am 8.2 mm. Die Temperatur ist zumeist etwas gestiegen, zu Trensün um 4.7 Grade.

Budapester Todtenliste.

Joseph Csányi, 67 J., Zimmermann, 7. Bez., Lungentzündung. Joseph Bistrányi, 58 J., Schärer, zugereist, Rochus-Spital, Milzgeschwulst. Georg Hofka, 43 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwindsucht.

Lebentzündung. Elisabeth Racz-Rath, 53 J., Dedemacher'sgattin, 9. Bez., Luftröhrentzündung. Marie Guntter-Rosbovta, 33 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungenschwindsucht.

Hemden

für Herren per Stück fl. 1,140, 1,80, 2.— und 2,50. Für Damen per Stück fl. —,70, 1.—, 1,20, 1,80, 2.—, 3.— und 4.—. Abgenähte Watta-Decken per Stück fl. 3.—, 3,50 und 4.—. Indigoblau Arbeiter-Anzüge (Blouse und Hose) fl. 3.— in der Wäsche- und Decken-Fabrik bei Armin Csáky, Radialstrasse Nr. 63.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gicht, Rheumatismus, selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verursachung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten).

Ziehung 15. April

PROMESSEN

Ungar. Prämien-Lose auf Ganze Gulden 3 und Stempel Halbe Gulden 1 1/4 u. Stempel Haupttreffer fl. 100.000! ohne Steuerabzug. Bei der am 2. April stattgehabten ersten Ziehung der Laibacher Lose wurde der Haupttreffer von fl. 35.000 und zahlreiche Nebentreffer auf von uns ausgegebene Interimsscheine gewonnen.

Feigen-Kaffee

Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesundheit zuträglichste Kaffee-Zurrogat u. der allein richtige Spar-Kaffee ist der garantierte Feigen-Kaffee aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee-Fabrik A VIDAL & Comp., in Niederdorf (Tirol).

reine Wahrheit

wenn ich hiermit öffentlich erkläre, daß ich allein nur durch eine mir von dem Professor und Schriftsteller der Mathematik Rudolf v. Drlicek in Neuhof bei Berlin überhandte Zerno-Instruktion ein überraschend großes Zerno 13223 fl. ö. W., gewonnen habe. Der Herr Rudolf v. Drlicek erhält hiermit öffentlich meinen Dank und bitte ja diesem Herrn allein nur zu vertrauen. Die Lottosortener — dann einen gewissen! Nentier!!! in Hohenau und noch mehr den Professor!! Langmeister Notenberg in Pest und das 'Literar. Bureau' erkläre ich öffentlich für Schwindler.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various goods and their prices, including flour, oil, and other commodities.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various goods and their prices, including flour, oil, and other commodities.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various goods and their prices, including flour, oil, and other commodities.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

<p><b>Konkurs.</b> In der hiesigen isr. Kultus-gemeinde wird ein mit guten Zeugnissen versehener, geprüfter verheiratheter Lehrer mit einem Jahresgehalt von fl. 400 nebst freier Wohnung acceptirt. Seitens der Gattin wird der Unterricht in Handarbeit für Mädchen gegen separates Honorar be-dingt. Bewerber werden er-sucht, ihre Offerte nebst be-geschlossenen Dokumenten läng-stens bis am 15. April d. J. an den unterzeichneten Vorstand einzusenden. (Rom. Bekprim) im März 1880. Der isr. Kultus-Vor-stand. 7067</p>	<p><b>Ein elegantes,</b> 3 Stod. hohes Zinshaus auf einem der frequentesten Boulewards Budapests ist aus freier Hand billigst zu ver-kaufen. Anfragen poste res-tante L. S. 1. Hauptpost Budapest werden sofort beantwortet. 7097</p>	<p><b>Ein Ehepaar</b> wünscht in einem Herr-schaftshause hier oder auf dem Lande unterzukommen. Der Mann kann als Hausdiener od. zuhelfenden Dienst-leistungen, die Frau als Wäckerin, die auch putzen kann, verwendet werden. Gest. Anträge unter „Ere“ an die Exp. 7072</p>	<p><b>Ein Geschäftslokal</b> mit billigem Zins ist in der inneren Stadt sofort zu ver-laffen. Näheres in der Exp. 7011</p>	<p><b>Ein renommirtes</b> photographisches Atelier auf einem der besten Plätze von Budapest, in gutem Betriebe, vollständig elegant und mit Wasserleitung eingerichtet, ist zu verpachten oder auch gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7152</p>	<p><b>Gründlichen-Unter-richt</b> in der englischen Sprache sucht ein junger Mann von einem Engländer zu erhalten. Gest. Anträge unter Angabe der Bedin-gungen an die Exp. unter Chiffre „B. R. 74.“ 7140</p>
<p><b>Ein geschickter</b> unverheiratheter Schmied, dem in erster Linie das Schären am Schmirgel apparate obliegt, wird an unserem Dampfsgewerke aufgenommen. Offerte sind an die Dampfsgewerke-Ver-waltung in N. Szalancz, Com. Abauj einzusenden. 7134</p>	<p><b>Heirathsvermittler</b> welcher in distinguirten israelit. Kreisen Zutritt hat, wird gesucht. Adressen ab-zugeben unter Chiffre „Syn-men“ in der Adm. d. Bl. 7080</p>	<p><b>Feuer- u. einbruch-sichere Kasse-Schreibttische</b> werden wegen Geschäftsauf-lösung billigst verkauft. Näh. die Exp. 7017</p>	<p><b>Haus zu verpachten.</b> Das bei der Josephstädter Kirche, kleine Kirchengasse Nr. 10, gelegene Haus, für Fleischhändler sehr geeignet, ist vom 1. Mai zu verpach-ten. 7146</p>	<p><b>4 Original-Deige-mälde,</b> passend für Brautleute oder als Hochzeitsgeschenk, von den berühmtesten Ma-lern, sind wegen plötzlicher Ueberfluthung spott-billig, wie sich selten Gelegenheit bietet, zu ver-kaufen. Alte Postgasse 15, 1. Stod. 7, im Hause bei Alter &amp; Rijs. 7150</p>	<p><b>Házasági ajánlat!</b> Egy 35 éves keresztény vallású férfit, kinek 1000 forint biztos évi jövedelme van, idős és ismeretségi hi-ányában ez uton kíván nősülni. Jó házi nevelés-ben részesült, 20-25 éves, öt ezer forint vagyonnal bíró leány vagy gyermeknélkül özvegy nevezett korban és vagyonnal sziveskedjék ajánlatával melyhez arcz-képe is melléklendő, f. é. April hó végeig. B. P. 50. czim alatt ezen lap kiadóhivatalához for-dulni, mely sziveséghely elfogadja. A magyar nyelv ismerete és kellemes külső kívántatik. Discretió be-szűletheli dolog. Arczképek visszaküldetnek. 7145</p>
<p><b>Ein seit 16 Jahren</b> bestehender Kaffeehanf, gangbarer Posten, gute Tages-Lösung, billiger Haus-zins ist unter vortheilhaften Bedingungen wegen plötzlicher Abreise allsogleich zu ver-kauften. Das Näh. in der Exp. 7104</p>	<p><b>Ein unger Mann</b> mit schöner Schrift, der deutschen und ung. Sprache in Wort und Schrift, sowie der Buchhaltung vollkommen mächtig, sucht Engagement unter bescheidenen Anprü-chen. Gest. Anträge sub Chiffre „J. 10“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 7081</p>	<p><b>Größte Auswahl</b> aller Sorten Schuhwaaren neuester Façon auffallend billig bei <b>Em. Stern aus Wien.</b> Niederlage Budapest Dorotheagasse 5. Provinz-Anträge gegen Nachnahme, Waage und Repar. werden prompt befohrt. 6883</p>	<p><b>Feinste böhmische</b> Kameliën-Moor-Erde stets frisch am Lager. Näheres „Hotel Tieger“, bei Herrn Diewoht. 7141</p>	<p><b>1 Pianino,</b> fast neu, sehr elegant, wegen Raum-mangel billig zu ver-kaufen. Dealgasse 19, 2. Stod, zweite Thür links am Gang. 7149</p>	<p><b>Ein alleinstehender junger Mann</b> (Christ), dessen Beruf ihn zeitweilig von Pest abwe-send sein läßt, sucht gegen Bezahlung in einer anständigen Familie oder bei einer alleinstehenden Witwe für die Dauer seines hiesi-gen Aufenthaltes Logis und eventuell auch Mittagstoss, wenn möglich in der Leopoldstadt. Gest. Offerte sind unter J. P. M. an die Exp. erbeten. 7075</p>
<p><b>Ein sehr nettes</b> <b>Kleines Haus</b> in der Aradergasse 38 mit einem hübschen Garten, in der Nähe der Radialstraße vis-à-vis vom Künstlerhause ist billigst zu verkaufen. Das Näh. bei Robert Kupfisch, Kerepeserstraße 41. 7096</p>	<p><b>Ein Vorstadthaus mit Garten,</b> event. eine Villa in unmittelbarer Nähe der Stadt. Anträge mit kurzer Be-schreibung des Objectes und Angabe des Preises unter „M. R. 105“ an die Exp. zu richten. 7107</p>	<p><b>Bohrmeister.</b> Gesucht wird ein <b>Vorar-beiter</b> der im Bohren auf Wasser in leichtem Grund und harten Steinschichten geübt ist. Derselbe muß seine bisherige Verwendung nach-weisen. Erwünscht wäre ein <b>Bergmann.</b> Näh. in der Exped. 70-2</p>	<p><b>Abis für Lehrerinnen.</b> Für ein 7jähriges Mädchen wird gegen entsprechendes Honorar eine Lehrerin ge-sucht, die daselbst in den Nachmittagsstunden von 4 Uhr ab in den Anfangs-gründen des Klavierspiels, Französischen, Zeichnen und sonstigen Elementargegen-ständen unterrichtet. Näh. die Exp. 7142</p>	<p><b>Geld zu 6% Zinsen</b> für Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Kroat., im Amortisations-wege rückzahlbar, befohrt die konzeffionirte Agt. Fortuna, Große Kronengasse Nr. 3, 1. Stod. 6. Dasselbst werden 7144</p>	<p><b>Stellensuchende</b> in jeder Branche, nur intelligente, bestens placirt. <b>Heirathsanträge.</b> 1 junge Witwe mit baar 60,000 Thalern, eine junge Witwe mit baar 30,000 fl., 1 Fräulein mit baar 15,000 fl., 1 Fräulein mit baar 3000 fl., 1 Fräulein mit baar 1000 fl. und schöner Ausstattung. Alles Näh. <b>Ch.-Ag. Fortuna,</b> Große Kronengasse 3, 1. St. 6. 7148</p>
<p><b>Villa mit Garten.</b> In Ofen, Wasserstadt 772, neben dem Gymnasium und Realschule gelegen, ist eine elegant renovirte Villa mit 5 Zimmern, Aussicht auf die Donau, Vorhaus, Küche, Boden, Keller, schat-tiger Garten, sofort oder per Mai als <b>Zahreswoh-nung</b> zu verlassen. Aus-sicht Pest, Akademiegasse 9, beim Hausmeister. 7100</p>	<p><b>Die elegante einstöckige Gedenkstättche</b> in Pils-Maróth nächst Bise-grád, mit zahlreichen Neben-gebäuden und großem Gar-ten, Glashäusern etc. ist bil-ligst zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit bei S. v. Kiraly, Festung, Landhaus-gasse 88, in den Vormit-tagshunden. 7093</p>	<p><b>Gasthaus-Lokal</b> (alter Posten) zu verlassen pr. 1. Mai 1 J. Theresien-stadt, Wainnerstraße Nr. 53. Näheres beim Hausmeister daselbst. 7106</p>	<p><b>Zum Verkaufe</b> von Spiegeln und Bildern werden tüchtige Agenten ge-gen Provision aufgenommen. Offerte unter Chiffre „S. B.“ an die Exp. 7144</p>	<p><b>Ein sehr solides Mädchen,</b> welches das elterliche Haus noch nie verlassen, sucht in einem anständigen Geschäft als Ver-käuferin oder dergleichen dauernde Beschäftigung Näh. in der Exp. 7153</p>	<p><b>Als Erzieher</b> über die Sommerfajson (bis Ende August) wird ein junger Mann zu 3 Knaben, welche in den Elementar-Ge-genständen der 4.-5. Klasse zu unterrichten wären, für die Provinz gesucht. Gehalts-Ansprüche sind anzugeben. Näh. in der Exp. 7112</p>
<p><b>Erzieherinnen</b> sind zu empfehlen durch das Bureau <b>Adels Ludwis,</b> Josephsplatz 13, 2. Stod, Thür 12. 7083</p>	<p><b>Erzieherinnen</b> für adeliche Häuser, verläss-liche norddeutsche u. franz. <b>Bonnen</b> sind zu empfehlen durch das Bureau <b>Adels Ludwis,</b> Josephsplatz 13, 2. Stod, Thür 12. 7083</p>	<p><b>Gänzlicher Ausver-kauf.</b> Wegen Auflösung des Ge-schäftes sind bedeutend unter dem Erzeugungspreise zu haben, Herren-, Damen- und Kinderhüte, in Filz, Seide und Stroh so wie Herren- und Damen-Modewaaren im ehemals Kron'schen Geschäft, Ede Wurm- und Dorothea-gasse Nr. 4.</p>	<p><b>Billiges Geld für Accpte</b> als auch gegen <b>Intabulation</b> auf Buda-pester Häuser ist sofort zu haben. Näheres Radialstraße Nr. 20, 2. Stod. Nr. 27, täglich von 1 bis 3 Uhr. 7147</p>	<p><b>Ein tüchtiger</b> Masseur-Gehilfe, der gut Haarschneiden und Brennen kann, wird unter guten Bedingungen sofort auf-genommen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 7154</p>	<p><b>Kaffeehanf,</b> innere Stadt, alter Posten und billiger Zins ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 7020</p>
<p><b>Ein kinderloser Maurer</b> wünscht eine Hausmeister-stelle, Näh. in der Exp. 7111</p>	<p><b>Ein k. Hauptmann</b> in Pension, 35 Jahre alt, sucht irgend eine passende Stelle in Loco Vermittlern 10 Prozent. Anträge unter „Hauptmann 35“ an die Exp. 7073</p>	<p><b>Suche ich ein Vor-ar-beiter</b> der im Bohren auf Wasser in leichtem Grund und harten Steinschichten geübt ist. Derselbe muß seine bisherige Verwendung nach-weisen. Erwünscht wäre ein <b>Bergmann.</b> Näh. in der Exped. 70-2</p>	<p><b>Zum Stadtwärdchen</b> ist ein Zimmer mit Vorhaus, eventuell mit Küche, möblirt oder unmöblirt, billigst zu vermieten. Adresse des Ei-genthümers in der Exp. 7155</p>	<p><b>Ein sehr solides Mädchen,</b> welches das elterliche Haus noch nie verlassen, sucht in einem anständigen Geschäft als Ver-käuferin oder dergleichen dauernde Beschäftigung Näh. in der Exp. 7153</p>	<p><b>Als Erzieher</b> über die Sommerfajson (bis Ende August) wird ein junger Mann zu 3 Knaben, welche in den Elementar-Ge-genständen der 4.-5. Klasse zu unterrichten wären, für die Provinz gesucht. Gehalts-Ansprüche sind anzugeben. Näh. in der Exp. 7112</p>

**Nur in der kleinen Lotterie,**  
in gar keinem anderen Geschäfte kann man jetzt so günstige Resultate erzielen.

## An Lottofreunde, Lotto-Operationen,

die Kauf-, Solo- und Ambro-Terno-Spieler sind, können ihr ganzes verspieltes Geld in einem Mo-nat hereinbringen, wenn sie sich an den braven, ehrlichen Mann, Herrn Joh. Hammerl, II. Bez., auf der Haib Nr. 5 in Wien, wenden. Alle übrigen Spielerspielanten verstehen nichts. Ehre, wenn Ehre gebührt. Herr Hammerl spielt für jeder Spieler selbst, und hat mir pr. Monat 1500 fl. abgeliefert. Triest per Monat sicher einen Terno. J. Richter und W. Wagner. Ehre, wenn Ehre ge-bührt. (Gesellschaftsspielern bei Nichtgewinn Geld zurück.) Einzige Mitglieder 1. Klasse in Wien gemannen Herr A. R. 4200 fl., — Herr M. St. 1500 fl., — Herr N. St. Ihr Herr Schwager 4200 fl. übernommen, Empfangsbefä-tigung folgt per Post. Gewinne per Februar. — Jetzt kommen die 1. Klasse-Spieler an die Reihe.

NB. 57. 60 fl. Geldbrief zurücksendet. Keine Statuten darüber. Mit 60 fl. schwer zu gewinnen. 4805

**Joh. Hammerl,** Buchhändler, II. Bez., auf der Haib Nr. 5, 1. Stod, Wien.

„Kapitalist“  
„Kapitalist“  
„Kapitalist“  
„Kapitalist“

Ein vollständig neue **Comptoir-Einrich-tung**, bestehend aus einem schönen Citter mit Kaffe-tische, Schreibttische, eine 4er Kasse, Uhr, Kanapé etc. ist billig pr. Ultimo dieses zu verkaufen. Auskünfte ertheilt das Annoncen-Bureau von **Arno J. Mayer.** 7118

Suchen ersteten 10, sehr ver-mehrte Au-lage

**Die geschwächte Manneskraft**  
deren Ursache und Heilung dargestellt von Prof. Dr. Wisens Preis 2 fl. Zu haben in der Ordinationsanstalt für 1892

**Geheime Krankheiten**  
von Prof. Dr. Wisens, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I. Franzensring 22. Vorzählig werden die schwin-delhaften Fälle d. ge-schwächten Manneskraft ge-heit Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente befohrt Dr. Wisens wurde durch die Ernennung zum hiesigen Professor a. h. ausgezeichnet.

## Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

### Gehelmer Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-schläge, Gharbeschwerden, noch so chronisch wer-den staunend schnell, ohne Folgeschad und ohne Ver-rufsführung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem Spezialisten **A. BESENBK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.** Wohn: Budapest, Innere Stadt, Reueweist-gasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 4730

## Indische Cigaretten.

Von Grimaud & Co., Apotheker in Paris. Es genügt, den Rauch dieser Cigaretten aus dem mündlichen Hant (cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösen Husten zu be-kämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit ist dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen. 3537

Depots in allen bedeutenden Apotheken.

Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und dauerhaft, fl. 16, ein Ueberzieher fl. 10 nur bei **Jacob Rothberger, f. u. f. Hoflie-ferant,** Budapest, Christophplatz Nr. 2, „zum großen Christoph“, 1. Stod. 4776

## Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von  
M. C. Braddon.

Dritter Band.

Zweites Kapitel.

### Zu seiner Vertheidigung.

(58. Fortsetzung.)

— Nur wenig, mit Ausnahme dessen, daß sie ungefähr fünf Jahre vor unserer Verheirathung aus Auray in der Bretagne nach Paris gekommen war und daß sie, obwohl von vielen unehrenhaften Elementen umgeben, sich doch keiner Unehrenhaftigkeit schuldig gemacht hat.

— Von ihrem Leben in der Bretagne wußten Sie aber nichts?

— Ich wußte nur, was sie mir erzählte, daß sie die Tochter eines Fischers und in äußerster Armut herangewachsen war. Die Monotonie eines arbeitschweren Lebens hatte sie, zum größten Theile zu Fuß, nach Paris getrieben, um daselbst ihr Glück zu suchen. Auray ist mit der Eisenbahn eine Tagfahrt von Paris entfernt, und sie bedurfte eines ganzen Monats, um die Reise zurückzulegen.

— Das ist Alles, was Sie aus diesem Theile des Vorlebens Ihrer ersten Frau wissen?

— Ganz und gar Alles.

— Dann können Sie auch nicht wissen, ob sie frei gewesen, um eine Heirath einzugehen, als sie sich Ihnen verband, und ob somit die Heirath gesetzlich gültig gewesen! rief Tom triumphirend.

Sein Interesse war im höchsten Grade erregt, und er beschloß, einen harten Kampf zu Gunsten seines Klienten zu kämpfen, ehe er die Sache aufgab.

Uebrigens trug ihm die Verwaltung von Hazlehurst ungefähr 500 Pfund jährlich, die bei John Treverton gewiß lebenslang sicher, während der Epitalfonds die Güter gewiß in eigene Verwaltung nehmen würde.

John erwiderte auf des Notars Bemerkung dankend:

— Das ist eine eigenthümliche Art, die Sache ins Auge zu fassen.

— Es ist die einzig vernünftige. Warum sollte sich Jemand mit einer schweren Selbstanklage über-eilen? Wie können Sie wissen, ob nicht Mademoiselle Chicot vielleicht einen Gatten zurückgelassen hat? Vielleicht ist sie eben, um seinen Mißhandlungen zu entgehen, nach Paris geflohen. Es war doch jedenfalls ein verzeihlicher Schritt für ein so junges Geschöpf, eine solche Reise ganz allein und zum größten Theile zu Fuß zurückzulegen.

— Sie war so jung! bemerkte John Treverton.

— Nicht zu jung, als daß sie hätte eine thörichte Heirath eingehen können.

— Was würden Sie mir rathen, zu thun? fragte Treverton.

— Ich will es Ihnen morgen sagen, wenn ich über die Sache nachgedacht habe. Einstweilen kann ich Ihnen nur sagen, was ich Ihnen nicht zu thun rathe.

— Und das ist?

— Geben Sie Ihren Besitz nicht auf, bis Sie und wir, die Kuratoren desselben, nicht davon überzeugt sind, daß Sie kein Anrecht darauf haben. Mr. Clare, als meinen Mitkurator des Heirathsgutes der Mrs. Treverton muß ich Sie bitten, bis dahin über die Enthüllungen zu schweigen und Ihren Sohn zu veranlassen, das Gleiche zu thun.

— Mein Sohn kann keinen Grund haben, Mr. und Mrs. Treverton Schaden zu wünschen, meinte der Pfarrer.

— Natürlich nicht, obwohl seine Haltung heute Abends sich etwas feindselig ausnahm, bemerkte Tom Sampson.

— Ich glaube, daß ihn nur besondere Rücksicht für Laura bewegte, entschuldigte der Vater. Er nahm die Sache nur darum so warm auf, weil er Laura Unrecht zuzufügen gesehen, und ich kann es ihm nicht verübeln, daß er empört war. Was die gesetzliche Seite anbelangt, Mr. Sampson, so muß ich es Ihnen überlassen, sie zu beurtheilen und bestmöglich im Interesse Ihres Klienten vorzugehen. Vom moralischen Standpunkte aber kann ich als Geistlicher nicht anders als hervorheben, daß Mr. Treverton sich einer schweren Sünde schuldig gemacht, die nur tiefe und ehrliche Reue büßen kann. Für jetzt vermag ich nicht mehr zu sagen. Gute Nacht, John Treverton! Gute Nacht, Laura!

Der alte Herr nahm die junge Frau in seine Arme, küßte sie zärtlich auf die Stirne und flüsterte ihr leise zu:

— Fassen Sie Ihren Muth zusammen, liebes Kind. Um Abrethwillen wünsche ich herzlich, daß Tre-

verton sich gut aus der Sache ziehe. Wollen Sie nicht nach der Pfarrei kommen und die Sache mit Celia durchsprechen? Es würde Ihnen vielleicht Erleichterung bieten.

— Meinen Gatten verlassen, ihn in Kummer und Sorge verlassen? rief Laura. Wie können Sie mich dessen fähig halten? und bittend flüsterte sie dem Pfarrer zu: „Theurer Mr. Clare, suchen Sie um meinwillen nicht schlecht von John zu denken. Ich weiß, daß er gesündigt hat, allein die Versuchung war groß, und er konnte die Tragweite seines Thuns nicht so beurtheilen wie wir. Sagen Sie mir, daß Sie sich durch Edwards grausamen Ausspruch nicht beeinflussen lassen wollen. Nicht wahr, Sie glauben es nicht, daß er seine Frau ermordet habe?“

— Nein, ich glaube es nicht, erwiderte der Pfarrer im Tone der Ueberzeugung. Zuörderst nicht, weil Treverton einem Stamme entsprossen ist, den ich ehre und liebe, und dann, weil ich ein halbes Jahr lang mit ihm als Freund verkehrt und nichts Niedriges an ihm gefunden habe. Nein, meine liebe Laura, Ihr Gatte war schwach und sündhaft, aber nie und nimmer kann ich ihn eines Mordes fähig halten.

— Gott segne Sie für diese Worte, rief Laura, als ihr der Pfarrer zum Abschiede die Hand schüttelte.

— Wenn Mrs. Treverton zu Bett gehen und nach all diesen Aufregungen ein wenig ruhen wollte, so wäre es mir lieb, noch ein wenig mit Ihnen zu sprechen, Mr. Treverton, bemerkte Mr. Sampson, als der Pfarrer das Zimmer verlassen hatte.

Laura erklärte sich bereit, sich zurückzuziehen. John begleitete sie bis zu dem Fuße der Treppe, und als sie ihm da mit liebevollem Blicke den Mund zum Kusse bot, flüsterte er ihr zu:

— Gott segne und beschütze Dich, Geliebte. Du hast mir den Weg gezeigt aus all dem Entsetzlichen, Bedrückenden. Jeden Verlust vermag ich zu ertragen, nur den Deiner Liebe könnte ich nicht überleben.

Er zog sie nochmals an sich und kehrte nach der Bibliothek zurück. Dort rief er:

— Nun wir allein sind, Sampson, sagen Sie mir, was Sie mir zu sagen haben.

— Ich habe Ihnen ziemlich viel zu sagen. Sie haben sich da in eine hübsche Patsche gesetzt. Warum haben Sie mir nicht von allem Anfange an vertraut? Was hilft es Einem, einen Rechtsanwalt zu haben, wenn man ihn über seine Angelegenheiten im Dunkeln läßt?!

— Lassen wir diese Frage. Ich bedarf Ihres Rathes in der Zukunft, nicht Ihrer Klagen über die Vergangenheit. Was rathen Sie mir, vor allen Dingen zu thun?

— Heute Nacht auf dem raschesten Pferde, das Sie im Stalle haben, so weit als möglich von hier fortzueilen. Benützen Sie den ersten Zug von der Station, die Sie bei Tagesanbruch erreicht haben. Greter ist nur dreißig Meilen weit, auf einem flinken Pferde können Sie es bis zum Frühmorgen erreicht haben.

— Ganz wohl. Was ist aber mit der Flucht gewonnen?

— Daß Sie aus dem Wege sind, ehe man Sie um des Verdachtes willen, daß Sie Ihre Frau ermordet haben, verhaften könnte.

— Wer sollte mich verhaften?

— Es ist unweifelhaft, daß Edward Clare Böses im Schilde führt. Wenn er der Polizei noch keinen Wink gegeben, so wird er doch kaum zögern, es zu thun.

— Möge er es thun, ich bin bereit, einer Untersuchung Stand zu halten. Werde ich verhaftet und des Mordes angeklagt, so will ich für mich und meine Vertheidigung einstehen. Vielleicht wäre eine Untersuchung das Beste, das die Wahrheit zu Tage fördert und mich von diesem schrecklichen Verdachte reinigen würde.

— Vielleicht haben Sie nicht unrecht, es könnte wirklich gegen Sie zeugen, wenn Sie jetzt auf und davon gingen. Dennoch rathe ich Ihnen, ohne jeden Zeitverlust den Kanal zu kreuzen. Es ist von der höchsten und dringendsten Wichtigkeit für Sie, sich vollkommen genau über das Vorleben Ihrer ersten Frau zu orientiren. Wären Sie so glücklich, nachweisen zu können, daß Zaire Chicot verheirathet und daß ihr Gatte noch am Leben gewesen, als Sie sich mit ihr in Paris vermählt haben...

— Warum kommen Sie immer wieder auf diesen Gedanken zurück! rief John Treverton unge-duldig.

— Weil dies die einzige Möglichkeit ist, Ihnen das Erbe Jasper Trevertons zu retten.

— Ich hege in dieser Beziehung auch nicht die geringste Hoffnung.

— Wollen Sie nach Auray gehen und mich dahin mitnehmen, die Vorgeschichte Ihrer Frau ausfindig zu machen?

— Ich habe durchaus nichts dagegen einzuwenden. Ein Ertrinkender klammert sich an einen Strohhalm, warum sollte ich mich nicht an diesen klammern!

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Die Braut des Prinzen Wilhelm von Preußen.) Die „Post“ enthält einige Details über die Persönlichkeit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der Braut des Prinzen Wilhelm, ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen. Die Braut ist gegenwärtig 22 Jahre alt, aber ihre Jahre sind ihrem Aussehen voran geeilt, man würde ihr höchstens 18 Jahre geben. Was für sie beim ersten Anblick einnimmt, ist das gemüthliche deutsche Element, das sich in ihrer äußeren Erscheinung, wie in ihrem Wesen ausdrückt. Von Gestalt groß, schlank und hoch, voll edler Geunmaßes, Hand und Fuß schön geformt, weiß sie in ihrer Haltung, wie ihrem beachteten Würde mit Anmuth zu vereinen. Kann man auch nicht sagen, daß der Schnitt der Hüfte des Kopfes zu jenem Genre gehört, das beim ersten Anblicke den Beobachter frappirt, so wird man doch inne werden, daß dieses ovale Gesicht mit den zarten rosigen Farben, den klaren Augen, dem lieblichen Munde, mit den schönen Zähnen, mit der Fülle blonden Haares bei längerem Anschauen von Minute zu Minute gewinnt und fesselt. Die Augen, niedergeschlagen, scheinen sinnend oft inneren Dingen nachzugehen, um so anmüthiger ist aber ihr Aufschlag, um so herzlicher ihr heller strahlender Blick. Aus ihrem Wesen spricht eine überzeugende Herz-freundlichkeit, die das Gepräge innerer Wahrheit trägt, welche nur im Querschnitt eines lauernden Gemüthes liegt. Mit der Bildung ihres Herzens, die von religiöser Grunde ausging, verschwiferte sich die ihres Geistes. Die Prinzessin spricht sehr gut, weiß sehr viel, und daß sie nicht nur Angeleiertes, sondern eigen Geistiges zu geben weiß, davon gibt der Reiz Zeugnis, der in ihrer Konversation liegt. Aus deutschem Stamme ist sie entsprossen, deutsch ist ihre Erscheinung, deutsch ihr Wesen und diese Eigenschaften — meint die „Post“ — werden sich in Berlin bald Boden und Geltung verschaffen. Wie man hört, wird die hohe Braut im Mai in Potsdam zu Besuch am Hofe erscheinen.

(Ein königlicher Schuldner.) In der Hinterlassenschaft einer in Berlin kürzlich verstorbenen Hospitalitäre fand sich ein Gesangbuch mit folgender Inschrift vor: „Nach der Schlacht bei Groß-Görschen am 13. Mai 1813 entlieh bei dem Feldgottesdienste der damalige Kronprinz (später Friedrich Wilhelm der Vierte, König von Preußen) von dem Unteroffizier Teltow vom 1. Garde-Regiment ein Gesangbuch. Im Jahre 1849, am Jahrestage jener Schlacht, besuchte der König das Invalidenhaus und ließ sich diejenigen vorstellen, welche die Schlacht mitgemacht. Bei Nennung des Namens Teltow erinnerte sich der Monarch des Vorganges und frug den Invaliden, ob das Gesangbuch wieder in seinen Besitz gekommen sei, was der greise Krieger mit „Nein, Majestät!“ beantwortete. Einige Tage später erhielt Teltow dieses Gesangbuch mit einem Hundert-Thaler Schein. Das weiße Vorzeichen zeigt die vom König eigenhändig geschriebenen Worte: „Dem Unteroffizier Teltow als Ersatz für dessen Gesangbuch, das er mir beim Gottesdienste den 13. Mai 1813 zwischen Wurschen und Hofkirch in der Oberlausitz gestohlen und nicht zurückgehalten hat. Sanssouci, den 22. Juni 1849. Friedrich Wilhelm.“

(Fanatismus.) Nach einer unter den Türken circulirenden Version soll der Ermordung des früheren Großherzogs Hussein Pascha folgendes Motiv zu Grunde gelegen sein: Hussein Pascha hatte zwei reichen und jungen englischen Damen für Geld die Erlaubniß erteilt, verkleidet Mekka und das Grab des Propheten zu besuchen. Während ihres Aufenthaltes in Mekka hätten dieselben im Harem Hussein's gewohnt. In Dschebda wieder angelangt, sollen diese Damen öffentlich das Vor-gefallene erzählt haben, wodurch eine große Aufregung in der dortigen fanatischen Bevölkerung entstand. Ein fanatischer Dervisch tödtete sodann Hussein, weil er die heiligen Orte entweihen ließ.

(Der alte Leeb.) Jene Lokals-Chroniken, welche die mündliche Weiterverbreitung der Todesfälle bekannter Persönlichkeiten so eifrig betreiben, haben hier wieder den Hingang eines bekannten „Stück Alt-Wien's“ zu verzeichnen. Gestern, in den Vormittagsstunden, ist nämlich „der alte Leeb“ nach kaum zweitägigem Krankens-lager verschieden. Ignaz Leeb war eine ziemlich bekannte Nebenfigur. Der behäbig-gedrungene, eines statischen Embonpoints nicht entbehrenden Gestalt, mit dem vollen Gesichte, dem aufrechten, fast elastischen Gange hätte Niemand die 80 Jahre, die Leeb erreicht, angesehen. Er war 1800 geboren. In jungen Jahren schon schlug er die militärische Laufbahn ein, denn er sah als praktischer Mann wohl ein, daß er es als Sohn „armer, aber jüdischer Eltern“ in Civil nicht weit bringen könne. Da er aber von dem heißen Wunsche besetzt war, Karriere zu machen und Juden zu jener Zeit noch beim Militär nicht vorwärts kamen, trat er zum Christenthum über. Erzherzog Rudolph, damals Erzbischof von Olmütz, war sein Laufpathe. Mit dem bald darauf erfolgten Tode des Erzherzogs verlor auch Leeb seinen Beschützer und verließ die militärische Laufbahn, um — an der Börse sein Glück zu versuchen. Dieses war ihm Anfangs wohl hold, denn Leeb galt bald als vermögenda-der Mann. Jedoch die Katastrophe der Mailänder Affäre an der Wiener Börse brachte ihn um Hab und Gut und nun stand er da, so klug wie zuvor. Er widmete sich daher in seinen zahlreichen Mußestunden gänzlich dem Bil-lardspiel, in welcher Kunst er es im Laufe der Zeit in der That zu einer außerordentlichen, anerkannten Meisterschaft brachte. Im ehemaligen „Café Daum“ und nach dessen Demolirung im „Café Pucher“ am Kofelmarkt bewunderten ein Kreis von Stammgästen und viele Freunde seine Künste auf dem Billardbrett. Gar Manchem hat er auch gegen bescheidenes Honorar die ersten Anfangsgründe auf diesem Gebiete beigebracht. Am verfloffenen Samstag spielte er im „Café Pucher“ noch seine „Préférence“. Am selben Abende ward er von Schlag gerührt und gestern Morgens starb er. So hat sich der „alte Leeb“ nach dem Central-Friedhofe „ver-lausen“ — im Leben war das sonst nicht seine Sache!

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 97

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch, den 7. April.

**Nemzeti színház.**  
**A fősvény.**  
 Vigjáték 5 felv. Molière után Kazinczy G.  
 Harpagon Sziget J.  
 Kleant Benedek  
 Eliza Csillag L.  
 Valér, Anzelm fia Nádai  
 Mariána Helvey L.  
 Anzelm Pinter  
 Frassina Szathmáryné  
 Simon mester Körösmezői

**Egy kényes ügy.**  
 Számú 1 felv. Irtta Feuillet Octave.  
 De Morière Raoul Nádai  
 De Brion-Sauvigny Bercesényi  
 Grótné, neje Helvey L.  
 Jean, szolga Tóth

**NEP-SZÍNHÁZ.**  
 Abonyiné Kovács Ella asszony mint vendég.  
**A piros bugyellaris.**  
 Népszámú 3 felv. Irtta Csepregy Péter Mihály, bíró Eöry  
 Zsón, a felesége Abonyiné  
 Julis asszony Pártényiné  
 Menezi, a huga Hargitai

**Deutsches Theater (Wollgasse).**  
 Direktion: Robert Müller.  
**Die Gypsfigur.**  
 Poese mit Gesang in 3 Akten von Th. Daube.  
 Gustav Stöder Fr. F. Müller  
 Therese, seine Frau Fr. Reinmann  
 Marie Fr. Quing  
 Herr Koblhofer Fr. Barth  
 Frau Koblhofer Fr. Kötter  
 Wallini Fr. F. Müller  
 Agnes Frau Sterz  
 Robert Fr. Kornmann  
 Stara Fr. Barth  
 Der Wirth Fr. Birk  
 Fortabjunt Fr. v. Senor  
 Fr. seine Frau Fr. Popolansky  
 Fanny Fr. Guber  
 Ringelheim Fr. Richter  
 Louise Fr. Pfaffenberg  
 Ein Bauerntöchter Fr. Bärndorfer  
 Der Schulmeister Fr. Paulman

**PROMESSEN**  
 zur Ziehung am 15. April  
 auf  
**Ungar-Lose** ganze fl. 100.000 und  
 3. — halbe fl. 50.000 und  
 be fl. 1.75 Stempel.

**1860er Staats-Lose.**  
 Haupttreffer fl. 300.000,  
 kleinster Treffer fl. 600.  
 Ein Fünftel-Lose fl. 330.—, 1/10 Antheil fl. 33.—,  
 1/20 Antheil fl. 18. 4799

**MERCUR, Budapest**  
 S. Politzer.  
 Dorotya-utca 12. Dorotheagasse 12.

**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
 vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Nüchtern, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magen-Katarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfweh (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Sarcinose oder Verstopfung, Heberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milch, Leber- und Säurehaldalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 4669 35 fr.

Zu haben in Budapest: Ap. Joseph v. Török, Königsgasse, Karl Pataty, Szechenyi Promenade 26, Anton Szalla, VIII., Maria Theresiaplatz 11; Schupa & Krieger, Kalvinplatz; Josef von Wagner, Rathausplatz; Debrezsin: Dr. Emil von Rothszynel; Eisenstadt: Franz Grünher; Fünfkirchen: Michael von Kovács; Groß-Weiskerel: Leopold Menger; S. M. Bácskányi: Julius Kiss; Mireghy: János Lederer; Debrecen: Joseph Khudy; Zemesvár: C. M. Zahner, Stefan Laczay; Wertheim: Franz Sol. Herzog; Alföld-Dabas: Apoth. Franz Metelka; Kaposvár: Apoth. Bábcsány Kálmán; Kaschau: Karl Wandraschel; Preßburg: Rudolph v. Sölk; Stuhlweissenburg: Georg Diebala, Rudolf Say; Szegedin: Apoth. Karl Barcsay; Gyöngyös: Apoth. Thomas Boyzani; Mátó: Apoth. Adolf Nagy; M. Theresien: Apoth. János Józ; Zemesvár: Apoth. Josef Jankó; Zemesvár: Apoth. Franz Steiner.

Depots werden in allen größeren Städten Ungarns errichtet und beliebe man diesbezüglich zu wenden an das Centraldepot: Apotheke „zum Schutengel“ des C. Brady, Kremier, Mähren.

**NEUES ORPHEUM,**  
 ehem. Beleznay-Garten. 4732  
 Täglich Vorstellung im Salon.  
 Erstes Auftreten des mysteriösen Mannes  
**Mr. Sadi D. Jalma.**  
 Auftreten des Schnellmalers  
**JOSEPH PERGER,**  
 Fr. Thora Hoffmann, Fr. MILLY HANKE,  
 skandinavische Sängin. Tiroler Lieber-Sängerin.  
 Nur noch kurzes Auftreten des Original-komischen  
 Bauchredners

**Mr. S. Vox,**  
 mit seinen 6 Puppen.  
 Herr Charles Ernst, Fr. Lina E. Walter,  
 Athlet. Contra-Altkin.  
 Auftreten des hier sehr beliebten Gesangs-Komikers  
**R. A. Schönberg.**  
 Besonders zu bemerken: Tambour-Lied gesungen von Fr. Diga Vertschy. Musik komponirt von B. Kojenzweig.

**Migräne und Kopfschmerzen**  
**GUARANA**  
 von Grimault & Co., Apotheker in Paris.  
 Ein einziges Pulver, in einem Glas Zuckerrwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette Grimault & Co. zu verlangen. 3536  
 Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, I., Bäckerstraße 1, Philipp Köber, Wienstraße 15. In Pest bei Jos. v. Török, Königsgasse

**CATACOMBEN,**  
 4821 Hotel Paris.  
 Heute und täglich mit interessantem Programm.  
 Auftreten des  
**Wiener Neumann,**  
 ferner der beliebten Lieber-Sängerin Fr.  
**Laura Neumann,**  
 der Soubrette Fr. Dangel  
 aus der Walhalla in Berlin. Besonders zu bemerken:  
**Tambourlied**  
 gesungen von Fr. Laura Neumann.

**Ungarns grösste Schuh-Fabrik**



**SCHULHOF ADOLF**  
 von  
**Schulhof Adolf,**  
 IV., Karlsring (früher Landstraße), Karlskaserne Nr. 24-25, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum ihre eigenen, unter Garantie für Dauerhaftigkeit erzeugten Schuhwaaren. 4595

**Verkauf en gros und en detail.**

**Für Damen:**  
 Pantoffeln aus feinem Leder oder Stoff mit Lack besetzt fl. 1.—  
 Lack-Kommodschuhe mit Abhängen fürs Haus „ 1.50  
 Feinst Lackig- oder Leder-Kommodschuhe mit Stöckeln, großen eleganten Nähten „ 2.20  
 Lackig- oder Leder- feinste Spangenschuhe, mit eleganter Maschenverzierung „ 2.70  
 Feinst Lackig- Zug-Stiefletten mit Lacktappen, 16 Gtmr. „ 3.50  
 hoch, harte Sohlen „ 4.—  
 Feinst Leder-Zug-Stiefletten, in Herzform, Doppelsohlen, sehr elegant „ 3.50  
 Lack-Regatta, feinste Gattung zum Binden „ 3.50

**Für Herren:**  
 Kommodschuhe aus feinem Leder fl. 1.20  
 Pariser Schuhe (ausgeschnitten) aus feinstem Gemseleder. „ 4.20  
 Chagrin-Stiefletten mit harten Sohlen „ 4.50  
 Walsleder Stiefletten (für Arbeiter) „ 3.80  
 Feinste Kattleder-Stiefletten (zum Wischen) mit harten Doppelsohlen (Prima-Qualität) „ 5.—  
 Kaubild Stiefletten feinste Gattung mit genähten Sohlen. „ 5.50

Niefiges Lager in Stiefletten und Halbschuhen für Knaben, Mädchen und Kinder in allen möglichen Formen und Gattungen zu billigst festgesetzten Fabrikspreisen. Provinzaufträge werden gegen Vorkaufnahme auf das Gewissenhafteste und promptest ausgeführt. Ausführliche Preisblätter gratis und franko.

**PFANDSCHEINE**  
 vom Königl. Verfallamt, von sämmtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen belehnt 4623  
 im Bank- und Wechselhaus  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
 Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
 Türken-, Sachsen-Meininger und Ausländer Lose werden gekauft und belehnt. 4623

**Aktien**  
 der Ungar. Eskompte- und Wechsel-Bank, Pester Kommerz-Bank, Pester Straßenbahn, Pester-Ober-Handwerkerbank, Leopoldstädter Bank, werden bestens gekauft und verkauft.

**Börsen-Aufträge**  
 werden direkt (nicht durch die Vermittlung von Agenten) coulantest ausgeführt und die gekauften Effekten gegen geringe Deckung und billigen Zinsfuß in Depot behalten.  
 Mai-Coupons werden schon von jetzt ab eingelöst.  
**Promessen** zur Ziehung am 15. April auf Ungar-Lose, ganze fl. 23/4, halbe 1 1/2 u. Stempel.  
 4822  
**J. LÖRY,**  
 Bank- und Wechselgeschäft, Budapest, Satvanergasse 17.

**Magen-Fleber-Nerven KRANKE**  
 finde n  
**sichere Heilung**  
 nur durch den echten Steyr.  
**Wermuth - Kräuter - Extrakt**  
 welcher sammt Gebrauchsanweisung in  
 2/10 Liter-Flaschen à fl. —.60 fr.  
 1/2 „ „ „ „ 1.50  
 1 „ „ „ „ 3.—  
 in der 4535

Hauptniederlage bei  
**Anton Julius Eder,**  
 Franziskanerplatz 4,  
 stets vorrätig ist; bei Postversendungen wird für Verpackung einzelner Flaschen 20 fr. berechnet.  
**Ueber 26,000 Dank- und Anerkennungs-schreiben**  
 von gründlich durch diesen Extrakt Geheilten, welchen andere, meist von gewissenlosen Markt-Schreibern angekündigte Mittel jahrelang erfolglos gebrauchten, liegen einem P. E. Publikum zur geneigten Durchsicht auf, werden jedoch nicht veröffentlicht.  
 Niederlagen werden errichtet.  
 L. Edesky in Budapest.

**IGN. UNGAR's vereinigte Ofner Bitterwasser-Quellen.**

**VICTORIA BITTERWASSER.**  
**VICTORIA-SALZ** für Bäder und zum inneren Gebrauche.

Zufolge Vereinbarung mit der Direktion des hauptstädtischen Brudbades sind in dieser prachtvollen Badeanstalt frische „Victoria“-Bittersalzbäder und „Victoria“-Bitterwasser, zu haben und ist einem P. E. Publikum Gelegenheit geboten daselbst eine bequeme, billige und vollständige „Victoria“-Bitterwasser-Trink- und Baderie zu halten.  
 Direktionen: Budapest, Dorotheagasse 3; Wien, Stephansplatz, Kaiser-irakottstraße 2; Samburg, Fr. Hausloh.

Diese köstliche aller Bitterwässer ist, nach der anal. chem. Analyse, das stärkste und Magnesium reichste Wasser des ganzen Gebirgsrunds. Dieses Wasser wirkt mit unfehlbarem Erfolg gegen Unterleibs-Krankheiten; träge Stuhlentleerung; Blutaandrang nach dem Kopfe, Schwindel, Herz-Klopfen, Athmungsbeschwerden; Fettsammlungen u. und ist ganz besonders bei Frauen und Kindern, wo es selbst in kleinsten Dosen wirkt, zu empfehlen. (Zu haben in allen Apotheken und Spezereihandlungen). „Victoria“-Salz, fonsensiertes Bitterwasser, sowohl für inneren Gebrauch, als für Bäder- und Sitzbäder, speziell bei allen Krankheiten der weiblichen Genitalien wie mit einem unfehlbarem Erfolg. Stets vorrätig bei:  
 L. Edesky in Budapest.